

## Presseauschnitte über den General Paul v. Rennenkampf

Berliner Zeitung vom 22.Juli 1904

St. Petersburg. General v. Rennenkampf über die Japaner.

Der Spezialberichterstatte des russischen Regierungsanzeigers hat den am 13. Juli bei einer Rekognoszierung beim Dorf Jandsiapudse verwundeten General v. Rennenkampf besucht. Die Verwundung ist nicht schwer. Die Kugel traf das linke Bein unterhalb des Knies, und hat den Knochen durchschlagen, ohne ihn zu zertrümmern. Mehr als sein eigenes Mißgeschick bedrückt den General der große Verlust an Offizieren, den sein Korps diesmal erlitten hat. Zwei Offiziere sind gefallen, drei bis vier verwundet. „Bisher habe ich solche Verluste nicht gehabt“, sagte von Rennenkampf, „obwohl es an Gefechten und Rekognoszierungen nicht gefehlt hat. Die Japaner sind tapfere Soldaten, aber ungeschickte Schützen. „Der General gab darauf eine interessante Charakteristik des Feindes. Die bisherige (russische) Redensart „akkurat und methodisch wie ein Deutscher“ – ist jetzt veraltet.

Der Japaner hat den Deutschen hierin übertroffen. Die japanischen Befestigungen sind so akkurat ausgeführt, wie auf dem Uebungsplatz, vorzüglich dem Gelände angepaßt und maskiert. Bei Ayanamyn sah v. Rennenkampf in den japanischen Schanzgräben große Bretter, auf denen Pläne der Oertlichkeit und der Schießentfernungen aufgezeichnet waren. Die Gräben werden untereinander und mit den Batterien durch Feldtelephone verbunden. Bei den Leichen der gefallenen Japaner lagen ganze Haufen von Patronen-Bruchstücken; sie schätzen das Feuer aber mehr nach der Anzahl als nach der Qualität der Schüsse. Durch die sehr reichliche Ausstattung mit Munition erklärt sich auch die Langsamkeit ihrer Bewegungen. Ihre Vorsicht grenzt schon an Feigheit.

Rennenkampf konnte z. B. beobachten, wie die Japaner die von den Russen verlassene Stadt Saimatse besetzten. Voraus gingen zwei in chinesisches Kostüm gekleidete Männer, offenbar verkleidete Offiziere, die beständig den Feldstecher benutzten. Vor der Truppe gingen in losen Haufen berittenen und Fuß-Soldaten, die bald auf die eine, bald auf die andere Seite vorgeschoben wurden, Sodass es aussah, als strecke der Feind seine Fühlhörner aus. Trotzdem wagten die Japaner nicht, vor Einbruch der Dunkelheit den Ort zu besetzen. Die Nacht benutzten sie auch, wenn sie eine Stadt verlassen; sie gehen dann beispielsweise durch das westliche Tor und wenden sich außerhalb der Stadt nach Osten. Ueberhaupt nennt Rennenkampf die Japaner einen durch seine Schlauheit und durch seine sorgfältige Vorbereitung für den Krieg gefährlichen, aber keineswegs furchtbaren Feind. – General Rennenkampf wird in diesen Tagen nach Charbin übergeführt und dürfte in 2-3 Wochen wiederhergestellt sein.

Berliner Zeitung vom 26.Juni 1906

St. Petersburg. Ein säbelrasselnder General.

General Rennenkampf hielt bei einem ihm zu Ehren gegebenen militärischen Festmahl eine bemerkenswerte Rede, in welcher er erklärte, er fühle sich glücklich, zum Kommandanten der sibirischen Armee ernannt worden zu sein. Er betrachte es als eine Ehre, seine Soldaten im Fernen Osten auf den nicht mehr fernen Krieg vorzubereiten.

Berliner Zeitung vom 1.September 1914

General von Rennenkampf

Der Führer der russischen Hauptarmee in den Kämpfen an der nordgalizischen Grenze ist der aus dem russisch-japanischen Kriege wohlbekannte General Paul von Rennenkampf. Er erhielt seine militärische Ausbildung in der Helsingforser Junkerschule und in der Nikolai-

Akademie des Generalstabes, die er mit einem Diplom ersten Grades verließ. Er ist 60 Jahre alt und blickt auf eine sehr vielseitige Dienstzeit zurück, die er abwechselnd im Generalstab, bei höheren Stäben und in der Front verbrachte. Er ist aus der Kavallerie hervorgegangen und war 1895 als Oberst Kommandeur des 36. Altyrschen Dragoner-Regiments. Einen großen Teil seiner Dienstzeit brachte er im „Fernen Osten“ zu, so war er z. B. Chef des Stabes der Truppen des Transbaikalgebietes. Im Mandschurischen Feldzuge zeichnete er sich durch seine Umsicht und Erfahrung aus. Bei einer Rekognoszierung wurde er leicht verwundet. Die Verwundung hinderte ihn aber nicht, bald wieder zur Front zurückzukehren, wo er größere selbstständige Abteilungen führte.

General von Rennenkampf war zuletzt Kommandant des Militärbezirkes Wilna, in dem die II., III., IV. und XX. Armeekorps standen.

Neue Züricher Zeitung vom 4. September 1914

Paul von Rennenkampf, der Schlachtengeneral.

General von Rennenskampf, der Befehlshaber der russischen Njemen-Armee, des einzigen Heeres der Tripel-Entente, das bisher dem siegreichen Ansturm der deutschen Truppen hat widerstehen können, ist einer der fähigsten und tatkräftigsten, vielleicht sogar einer der fähigsten aller Heerführer, die Russland gegenwärtig besitzt. Rennenkampf entstammt einem alten livländischen Adelsgeschlecht. Seinen Ruhm hat er durch die Eroberung der Mandschurei und durch sein erfolgreiches Vorgehen beim Boxeraufstand begründet. Damals überraschte er sowohl den Feind wie seine Kameraden und Vorgesetzten durch die blitzartige Schnelligkeit seiner Bewegungen, die Unberechenbarkeit seiner Unternehmungen und die Verwegenheit, mit der er mit einer Handvoll Kosaken den Feind überall angriff und schlug, wo er ihn gerade traf. Das sind Eigenschaften, die bei den russischen Heerführern im allgemeinen ziemlich selten sind und die Rennenkampf aus dem üblichen Durchschnitt so stark hervorhoben, daß ihm seine Soldaten den Beinamen „Bojewoi-General“ (d. h. Schlachtengeneral) verliehen, während die Chinesen ihn den „Tigergeneral“ nannten.

Im russisch-japanischen Kriege war Rennenkampf neben Mischtschenko fast der einzige russische General, des einigermaßen gut abschnitt. Er führte in der zweiten Hälfte dieses Feldzuges, der für Rußland so unglaublich jämmerlich verlief, ein selbständiges gemischtes Detachement auf dem linken russischen Flügel und errang mancherlei kleine Erfolge, die aber den Gang des Ganzen nicht zu beeinflussen vermachten. Schuld daran, daß Rennenkampf nicht mehr in den Vordergrund trat, trug der Oberbefehlshaber Kuropaktin, der als Stockrusse dem Livländer seine Beliebtheit bei den Soldaten neidete und ihn deshalb nach Möglichkeit kaltzustellen suchte. So schrieb er Rennenkampf nach einigen erfolgreichen Vorstößen streng vor, keine Erkundigungen mehr zu unternehmen, bei denen mehr als 300 Mann verloren gehen könnten, und während der entscheidenden Tage von Liaoyan und am Schaho schwächte er ihm seine Truppen durch befohlene Entsendungen derart, daß Rennenkampf nur 6 ½ Bataillone Infanterie und einige Sotnien Kosaken in der Hand behielt, mit denen sich natürlich nicht viel ausrichten ließ. Trotzdem waren Rennenkampfs Angriffe in diesen Schlachten nach dem eigenen Geständnis der Japaner, die heftigsten und schneidigsten, die sie auszuhalten hatten. Nach Beendigung des Krieges wurde Rennenkampf mit der Niederwerfung des gefährlichen Aufstandes der Transbaikal-Kosaken betraut, welche Aufgabe er in kurzer Zeit löste.

Zum Dank dafür erhielt er bei der Reorganisation des russischen Heerwesens den Oberbefehl über den Militärbezirk Wilna, der das 2. (Grodno), 3. (Wilna), 4. (Minsk) und 20. (Riga) Armeekorps umfaßt. Diese Korps bilden heute die Niemen Armee, die aus der Gegend Kowno-Wilna in der Richtung gegen Königsberg vorgegangen ist, dabei das 1. deutsche Armeekorps durch ihre gewaltige Übermacht zurückdrängte und heute vor Königsberg steht –

wenn sie nicht inzwischen das Schicksal der Narew-Armee erlitten hat, die nach anfänglichen Erfolgen von den Deutschen vernichtet wurde.

Wenn allerdings bei irgend einem russischen Führer von vornherein die Prognose gestellt werden kann, daß er den Deutschen zu schaffen machen wird, so ist es bei Rennenkampf, den v. Tettau („Kuropaktin und seine Unterführer“) als „einen tätigen Offizier voller Pflichtgefühl“ bezeichnet, „der über den größten Teil der übrigen Generale weit hervorragte“, und den der seine Landsleute sonst sehr hart beurteilende Drushinin „um Haupteslänge über alle andern mandschurischen Generale“ stellt. Ullrich behauptet in seinem Werke über den russisch-japanischen Krieg („Die Feuerprobe der russischen Armee“), er habe nur bei Rennenkamps Abteilungen gute Marschordnung gefunden und fast nur bei ihr das richtige innige Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften, durch das den Soldaten Frische, Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen eingeflößt werde.

Bei seinen Truppen ist Rennenkampf trotz den hohen Anforderungen, die er an sie stellt, und trotz seiner unnachsichtlichen Strenge sehr beliebt. Man weiß, daß sich diese Strenge mit Unparteilichkeit und Gerechtigkeit paart und daß der General ein Herz für seine Soldaten hat, getreulich für ihr Wohlergehen sorgt und sie vor den üblichen Uebervorteilungen durch die Intendanturbeamten schützt. Auch hält Rennenkampf im Gegensatz zu andern russischen Führern, die ihre Leute lediglich als willenlose Maschinen betrachten, viel auf individuelle Ausbildung der Soldaten, die wissen sollen, worauf es ankommt. Von den üblichen Schlemmereien, wie sie im russisch-japanischen Krieg bei manchen russischen Führern an der Tagesordnung waren, Schlemmereien, die die gerechte Erbitterung der darbedenden Soldaten erregten, hat Rennenkampf sich stets freigehalten. Wie Ullrich bezeugt war seine Lebensführung im Felde von geradezu spartanischer Einfachheit und mehr als einmal hat er mit seinem Stab tagelang Brot und Fleisch entbehrt und sich mit halbverdorbenem Zwieback begnügt. Im Übrigen schildert Ullrich Rennenkampf als einen Mann von größter Unerschrockenheit, ungestümem Vorwärtsdrängen, zäher Ausdauer, körperlicher Unermüdlichkeit und gutem Humor.

Eigenschaften, die ihn als Soldatengeneral, wie er sein soll, erscheinen lassen und die ihn im Heere genauso volkstümlich gemacht haben, wie es einst Sutvarow, Stobelew und Dragomirow waren. Wie diese Führer vermag er aus seinen Truppen alles herauszuholen, was in ihnen steckt.

Am russischen Hofe ist Rennenkampf dagegen nie lieb Kind gewesen; sind ihm doch die panslawistischen Hetzer schon seines deutschen Namens und seiner livländischen Abstammung wegen nicht besonders grün. Dazu kommt eine gewisse Derbheit im äußern Auftreten und seine große Wahrheitsliebe, die man in Petersburg schon oft unangenehm empfunden hat.

Trotz jener Derbheit ist Rennenkampf aber ein Mann von feiner Bildung, der sein Arbeitsgebiet auch theoretisch beherrscht. Dafür zeugen seine Aufsätze in den militärischen Fachzeitschriften Rußlands, die auch im Ausland Beachtung gefunden haben, und aus denen hervorgeht, daß er durchaus nicht blind gegen die vielen und großen Mängel des russischen Heeres ist. Unter anderem soll er geäußert haben, den russischen Truppen fehle vor allem eines, nämlich der preußische Schneid. Daß er selbst diesen Schneid besitzt, hat er im gegenwärtigen Kriege vom ersten Tage an gezeigt, denn die zahlreichen Reiter-Einfälle im Süden Ostpreußens, die gleich in den ersten Kriegstagen gemeldet, allerdings überall durch die preußischen Grenztruppen abgewiesen wurden, sind auf ihn zurückzuführen.

Daß er seine Kriegserfahrungen auf den Schlachtfelder der Mandschurei gewonnen hat, die in Ihrer landschaftlichen Eigenart und den Geländebeziehungen der norddeutschen Ebene völlig gleicht, wird Rennenkampf jetzt besonders zugute kommen. Die deutschen Truppen haben es in ihm mit einem tatkräftigen, unternehmungslustigen Gegner zu tun, der ein vorzüglicher Korpsführer ist. Ob aber auch das Zeug zu einem Strategen in ihm steckt, wird er noch erst erweisen müssen. Seiner ganzen soldatischen Veranlagung nach scheint er

viel Aehnlichkeit mit Mac Mahon zu haben. Und Mac Mahon fand gleich zu Beginn des Siebziger Krieges bei Wörth in Blumenthal seinen Meister.

Tägliche Rundschau vom 12. September 1914

#### Paul v Rennenkampf.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt in Ihrer Nummer vom 11. September: zwölf Stunden sind es her, da meldete der Draht, daß bei Lemberg eine neue Schlacht im Gange sei. Wenn diese Zeilen gedruckt sind, ist vielleicht schon viel entschieden; vielleicht auch währt das Ringen wieder tagelang, ehe irgend etwas von Erfolg und Niederlage zu sagen ist. Dafür aber, daß den Armeen Oesterreich-Ungarns der Kampf nicht leicht gemacht wird, bürgt einmal die russische Macht, die augenblicklich um Lemberg herum steht, und dann die eiserne Persönlichkeit, die auf russischer Seite den entscheidenden Einfluß hat, General der Infanterie Paul v. Rennenkampf. Der Tigergeneral, wie die Chinesen, die im Boxeraufstand unliebsame Bekanntschaft mit ihm machten, ihn nannten; der Schlachtengeneral der seine Truppen im russisch-japanischen Kriege ihn hießen, wird mit der gleichen Zähigkeit seine Sache führen, wie er einst in der Mandschurei sie führte, mit der gleichen opferbereiten Energie, die den Japanern Achtung abrang – soll er doch schon in den ersten Kämpfen um Lemberg ganze Brigaden geopfert haben, selbst, außer seiner wilden Lust am Kriege, angestachelt durch das Versprechen des Zaren, er würde im Falle der Eroberung Gouverneur von Galizien werden.

Paul Karlowitsch von Rennenkampf entstammt einem alten Adelsgeschlecht Estlands; wie sein Name deutsch ist, so ist es seine Familie vor Zeiten gewesen; wir er Stockrusse geworden ist und ein Deutschenfresser, der gar zu gern schon ein paar Jahre früher über die Grenze gerückt wäre, so sind uns ja leider überhaupt die schärfsten Feinde, russischer als die Russen, aus den russifizierten Deutschen der Ostprovinzen erwachsen oder aus den Deutschen die nach Rußland auswanderten und dort blieben. Es sei mir an den verstorbenen Gesandten Rußlands in Belgrad, v. Hartweg, erinnert, der der Sohn eines deutschen jüdischen Arztes war; der Vater war nach Petersburg gezogen, der Sohn wurde der schlimmste Feind des Landes, dem seine Familie entstammte.

Aber Paul v. Rennenkampf hat wenigstens das für sich, daß das Deutschtum seines Geschlechts verklungenen Zeiten angehört, und daß er ein Kriegermann ist, dem der Krieg das Höchste ist, und dem es im Grunde gleich ist, gegen wen er kämpft, wenn er nur kämpfen kann, immerhin mag es nicht unerwähnt bleiben, daß einer der Vorfahren unseres Feindes der Kunstgelehrte Alexander v. Rennenkampf war, der Alexander v. Humboldt Verkehr pflog, dem Bildhauer Rauch nahe stand und um die Mitte der 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts als Freund des Großherzogs von Oldenburg und als Oberkammerherr in Oldenburg starb.

Seine allgemeine Bildung erhielt Paul v. Rennenkampf, der heute im sechzigsten Lebensjahr steht, in der Ritter- und Domschule zu Reval, die militärische auf der seinerzeit berühmten Junkerschule in Helsingfors und weiter in der Nikolai-Akademie des Generalstabs, der er mit einem Zeugnis ersten Grades verließ. Im Jahre 1870 trat er beim fünften litauischen Ulanen-Regiment ein, wurde 1875 Offizier, war in den verschiedensten Stellungen im Generalstab wie in der Front tätig, wurde endlich Chef des Stabs der Festung Ossowez und Stabschef der 14. Kavalleriedivision. Im Jahre 1896 wurde er Oberst, erhielt das Kommando über das 36. Dragoner-Regiment, wurde 1899 zum Chef des Stabs der Truppen des Transbaikalgebiets ernannt und 1900 zum Generalmajor befördert.

Dann kam die Zeit, in der sein Ruf sich in Ruhm wandelte und es ihm vergönnt war nicht bloß im Frieden Krieg zu spielen. Während der Chinawirren zeichnete er sich bei verschiedenen Gelegenheiten derart durch persönliche Tapferkeit aus, daß er den Georgsorden 4. und 3. Klasse erhielt, als einziger Offizier in jenem Feldzuge, den man doch kaum als vollwertig bezeichnen kann. Dann kam die Zeit des Russisch-Japanischen Krieges, in dem Ren-

nenkampf neben dem General Mischtschenko der einzige russische General war, der sich seines Verhaltens nicht schämen brauchte, der Erfolg hatte, wenn es auch nur kleinere Teilerfolge waren, entsprechende der Stellung, die Rennenkampf bekleidete, und den Aufgaben, die man ihm zur Erledigung gab. Denn gerade ihm war der wenig glückliche Kuropatkin nicht grün gesonnen; als waschechter Russe neidete er dem Estländer, dem halben Deutschen, seine Beliebtheit bei den Soldaten und beschnitt ihm seine Tätigkeit aufs ärgste. Einer der grotesksten Befehle an Rennenkampf war der, er solle keine Erkundungsunternehmen mehr durchführen, bei denen er im Falle eines Zusammentreffens mit den Japanern mehr als 300 Mann verlieren könnte.

In der Literatur über den Krieg im Fernen Osten ist Rennenkampf von ersten Kritikern stets als der weitaus bedeutendste unter den russischen Generalen genannt worden. Auch die Japaner fürchteten ihn; ob es wahr ist weiß man nicht, jedenfalls ging im russischen Heer die Fama um, Japan hätte auf Rennenkamps Kopf 200.000 Rubel ausgelegt. Man muß es Rennenkampf lassen, er war eine Persönlichkeit in jenem Krieg wie es keine zweite gab.

Nach dem Krieg wurde Paul v. Rennenkampf zum kommandierenden General des 3. russischen Armeekorps in Wilna ernannt, 1913 im Februar wurde er Oberbefehlshaber des Wilnaer Militärbezirks, der das 2. Korps in Grodno, das 3., das 4. in Minsk und das 20. Korps in Riga umfaßt. Er galt von dem Tage an als der berufene Führer der russischen Streitkräfte gegen Deutschland im Falle eines russisch-deutschen Krieges; man kann hinzufügen: er wartete nur auf diesen Augenblick. Er trat damit die Erbschaft Stobelews und Gurkos an, er erlebte, worüber jene hinwegstarben. Sein Grundsatz wird heute kein anderer sein, als er es russisch-japanischen Krieg war, wo er sagte: „Die Hauptsache ist, daß wir nicht locker lassen und das, was wir angefangen haben, auch durchbiegen. Ich kann mir kein schöneres Leben vorstellen als den Krieg und wenn er noch fünf Jahre dauerte, so ist es mir auch recht.“ Paul v. Rennenkampf ist für die verbündeten Deutschen, Oesterreicher und Ungarn ein erbitterter Gegner, ist der schlimmste Gegner, aber er ist auch ein würdiger Feind, weil er hoch über die Masse der russischen Generale herausragt und ein General auf dem Schlachtfeld und im Lagerleben und nicht nur beim Sektgelage ist. Um so bedeutender also der Sieg über ihn, an dem wir, im Vertrauen auf unsere Führer unserer Verbündeten, letzten Endes nicht zweifeln.

Der Bund vom 12. September 1914

#### Der europäische Krieg Russische Heerführer

Das „Giornale d'Italia“ läßt sich aus Petersburg schreiben: Es ist nicht ausgeschlossen, daß im Verlaufe des Krieges der Zar selbst sich an die Spitze seines Heeres stellt; die moralische Wirkung wäre zweifellos groß, nicht geringer als die Anwesenheit des deutschen Kaisers im Felde. Inzwischen bleibt Oberkommandierender der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, der grauhaarige Riese neben dem der Zar wie ein bärtiges Kind erscheint. Aber die tatsächliche Leitung der Operationen, vielleicht in ihrem ganzen Umfang, ist anderen anvertraut, die zu den besten Truppenführern gerechnet werden.

Unter diesen ist der geachtetste und volkstümlichste General Rennenkampf, wie sein Name zeigt, nicht russischer Abstammung. Er durchlief Schulen von Helsingfors, kam zur Kavallerie und zeichnete sich aus durch die rasche Art, mit der er 1900 bei der internationalen Expedition nach China das Zutrauen und die Zuneigung der Soldaten erwarb, ebenso im russisch-japanischen Kriege und seit anderthalb Jahren im Militärbezirk Wilna, der ihm viel von seiner jetzigen guten Vorbereitung verdanken soll. Obschon er sich hauptsächlich im äußersten Osten betätigt hat, versichert man, daß seine Kenntnis von der Westgrenze sehr genau sei, da er im Anfang seiner Laufbahn Generalstabshauptmann im Bezirk Warschau war.

An zweiter Stelle kommt General Iwanoff, ursprünglich Artillerist, der sich 1878 im russisch-türkischen und dann im russisch-japanischen Kriege hervorgetan hat, wo das von ihm geführte Korps den Japanern bewundernswerten und wertvollen Widerstand entgegensetzte, so daß die Gegner dadurch nicht selten um den vollen Erfolg ihrer Siege kamen. Er kommandiert den Militärbezirk Kiew, einen der vier zuerst mobilisierten.

General Nikitin, Kommandant des Bezirks von Odessa (auch einer der vier, die andern sind die von Mica und Kasan), ging auch aus der Artillerie hervor, und er entschied 1877 als Hauptmann mit seinen Geschützen die Kämpfe bei Alagion und Deve Boina. Er beteiligte sich an der Verteidigung von Arthurs.

General Shilinski ist von jüdischer Abstammung. Er ist derzeit Generalgouverneur und Kommandant des Militärbezirks Warschau. Er ist einer der hervorragenden wissenschaftlichen Strategen des russischen Generalstabs, dessen Chef er seit zwei Jahren ist. Er zeichnet sich hauptsächlich durch glänzende Studien über den japanisch-amerikanischen Krieg aus. 1904 war er Chef des Feld-Generalstabs für den äußersten Osten. Seine Fähigkeit und seine Kenntnis der westlichen Grenze sind unbestritten. Doch hatte er noch nicht Gelegenheit zu zeigen, daß Führereigenschaft im Kriege gleich hervorragend ist wie seine Wissenschaft.

B. L. A. vom 17. September 1914

#### Rennenkampfs Flucht aus Gumbinnen.

Man weiß, daß der russische Generalissimus der Narew- und Wilna-Armee sich in den von ihm besetzten Teilen von Ostpreußen sozusagen häuslich einrichtete, unseren biederen Landsleuten sich und seine Kosaken als Kulturbringer anpreist und sie alsbald mit den Segnungen des Zarismus zu beglücken suchte. Er selber hatte, wie wir hören, sein Lager in Gumbinnen aufgeschlagen und sich dort in die Aufgaben der Russifizierung des Nordzipfels unserer Provinz so ausschließlich vertieft, daß er gar nicht recht merkte, was außerhalb seiner nächsten Umgebung vor sich ging. Als die militärische Lage sich mit Hindenburgscher Plötzlichkeit von Grund aus veränderte, saß Herr von Rennenkampf in bequemer Zivilkleidung in Gumbinnen bei der ostpreußischen Volksbeglückung. Hals über Kopf raffte er seine Siebensachen zusammen und entzog sich weiteren Unannehmlichkeiten durch rascheste Flucht über die Grenze. Es ist leider nicht gelungen, seinen unfreiwilligen Abschied von „Neu-Rußland“ in etwas ruhigere Bahnen zu lenken. Der Dank für sein segensreiches Wirken im Preußenlande wird ihm deshalb erst später abgestattet werden können.

Der Konfektionär vom 27. September 1914

#### General Rennenkampfs Stiefel

sind gegenwärtig in Königsberg in einem Schaufenster auf dem Steindamm gegenüber der Steindammer Kirche ausgestellt. Wie eine Aufschrift an dem Schaufenster besagt, hat der russische General die Stiefel – es sind hohe Stulpstiefel bester Arbeit – in Gumbinnen auf der Flucht hinterlassen.

Kein Wunder, daß General Rennenkampf die Hacken und noch mehr verlor, als er sich etwas eilig „auf die Strümpfe“ machte. Es ist nur bedauerlich, daß wir ihn nicht gefangen haben und gleich den ganzen Kerl ausstellen können.

Wiener Journal vom 3. Oktober 1914

#### Die Abstammung des Deutschenhassers Rennenkampf.

Wie dem Vater des Generals das Deutschtum ausgetrieben wurde.

Die von den Russen in Ostpreußen verübten Greuelthaten sind zum großen Teil auf das Schuldkonto ihres Armeeführers, des Generals der Kavallerie v. Rennenkampf, zu setzen,

der schon im japanischen Kriege Proben maßloser Grausamkeit gab und sich jetzt überdies noch durch einen fanatischen Deutschenhaß hinzureißen ließ. Dabei verrät, so schreibt die N. G. C., der Name des Generals v. Rennenkampf, der im Frieden als Generalkommandant an der Spitze des Wilnaer Militärbezirkes stand, daß er deutscher Herkunft ist. Die Familie Rennenkampf stammt aus den Ostseeprovinzen, erhielt 1602 den Adel und 1728 den Ritterstand des heiligen Römischen Reiches deutscher Nationen. Ein General v. Rennenkampf, vermutlich der Großvater des jetzigen Generals, war um Befreiungskriege Adjutant des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly, seines Landsmannes, und verleugnete seine deutsche Abkunft in seiner Weise.

Wie dem Vater des v. Rennenkampf, an dessen Namen sich die Flüche und Verwünschungen unzähliger Deutscher jetzt heften sein Deutschtum verleidet wurde, erzählt Friedrich v. Bodenstedt in den Erinnerungen aus seinem Leben.

Auch der Vater war General und führte um das Jahr 1843 auf einem militärischen Posten im Kaukasus mit seiner jungen Frau ein sehr bescheidenes Leben, seiner rühmlichen Waffentaten und seiner bewährten Redlichkeit wegen allgemein geachtet. Es erregte deshalb nicht geringes Aufsehen, als eines Tages, während der General auf einer Besichtigungsreise nach dem Kaspischen Meer begriffen war, in der amtlichen Petersburger Zeitung stand, er sei auf allerhöchsten Befehl zum gemeinen Soldaten degradiert worden. Er selbst erfuhr sein Mißgeschick erst als ihm bei der Ankunft in einer kleinen Festung die üblichen Ehrenbezeugungen versagt wurden. Als er den diensttuenden Offizier darüber zur Rede stellte, erhielt er zur Antwort: „Schämst du dich nicht, den General zu spielen, da du doch nur ein ganz gemeiner Soldat bist.“ Man zeigte ihm das Zeitungsblatt, worauf sein Schicksal besiegelt war, und er mußte sich darein ergeben.

Bei Nacht und Nebel in Tiflis angekommen, fand er dort sein schriftliches Verdammungsurteil vor und meldete sich beim Militärgouverneur, um nach seinem Bestimmungsort in der Krim abgeführt zu werden. Keiner seiner Bekannten glaubte an eine seiner Strafe entsprechenden Schuld. Er war, wie viele vor und nach ihm, ein Opfer des Kriegsministers Fürsten Tschernyaschew, eines wütenden Panslawisten, der am liebsten alle Offiziere deutscher Abstammung aus dem Heere entfernt hätte. Einflußreicher Verwendung gelang es, den Zaren über das Unrecht, daß dem General v. Rennenkampf zugefügt worden war, aufzuklären. Er wurde in seinen alten Grad wieder eingesetzt und nahm 1849 als Generalleutnant teil an der Niederwerfung des ungarischen Aufstandes durch russische Hilfstruppen. Sein Deutschtum aber war ihm und den Seinigen für alle Zeit ausgetrieben.

Vossische Zeitung vom 13. Oktober 1914

#### Der Russengeneral Rennenkampf in Angerburg.

Am Sonntag, dem 23. August, rückten die Russen, wie wir einem Bericht der „Königsb. Allg. Zeitg.“ entnehmen, in die Stadt Angerburg ein, aus der der größte Teil der Bevölkerung geflohen war. Abends fand eine Bürgerversammlung statt. Rennenkampf hielt eine Ansprache:

„Es ist von der Bevölkerung auf das Militär geschossen worden. Ich hätte das Recht, die ganze Stadt in Brand schießen zu lassen, will aber noch Gnade vor Recht ergehen lassen. Die Einwohner sollen sich ruhig verhalten. Wir sollen mit den preußischen Soldaten Krieg führen und nicht mit der Bevölkerung. Wir möchten gern kämpfen mit den preußischen Soldaten, aber wir sehen sie nicht. Ich weiß nicht, ob sie so wenig tapfer oder so schwach sind.“

Kaufmann Tietz wurde zum Bürgermeister und Landrat gewählt. Beim Nachhausegehen wurde dem Apotheker Rademacher die goldene Uhr nebst Kette von einem Russen aus der Tasche gerissen. Am schlimmsten trieben es in Angerburg die Führer der Bagagewagen und Sanitätskolonnen. Sie drangen in die Anstaltsbäckerei des Krüppelheimes, rissen die halbbackenen Brote heraus und durchstachen sie mit dem Säbel. Ein betrunkenener, roher Kerl der Sani-

tätskolonne drang in die Anstalt und bedrohte den Anstaltsgeistlichen Pfarrer Braun. Auf eine Beschwerde des Geistlichen beim deutsch-russischen Arzt, erhielt der Russe 25 Hiebe. Der alte Kreisarzt a. D. Dr. Brehmer – er ging während der ganzen Russenzeit ohne Furcht in seiner Stabsarztuniform – fand seine Privatwohnung zerstört und ausgeplündert. Er zeigte dieses dem Kommandanten, des darüber selbst entrüstet war und die russischen Soldaten eigenhändig mit der Peitsche durchprügelte.

18 Tage dauerte die Russenherrschaft. Da merkten die Bewohner aus den Truppenbewegungen, das die Sache für die Feinde schlimm stand. Ganze Regimenter rückten nach einer Richtung aus, kamen zurück und schlugen die entgegengesetzte Richtung ein. Russische Offiziere gaben selbst zu, daß sie wie in einem Sack steckten. Erwähnt sei noch, daß die Russen drei ihrer eigenen Flieger bei Bentheim herunterschossen. Die Trümmer der Flugzeuge konnte man dort liegen sehen. Am 9. September begann vormittags 9 Uhr die wilde Flucht der Russen. Russische Aerzte flohen mit und ließen im Krüppelheim 58, im Kreiskrankenhaus 70 Schwerverwundete zurück. Die Eisenbahnbrücken flogen mit großem Knall in die Luft, dann die Gasanstalt. Scheunen flammten auf, die ganze Umgegend war in einen Dunstnebel von Rausch gehüllt. Um 5 Uhr rückten unsere Truppen ein.

Neue Züricher Zeitung

#### General Rennenkampf

In der Kölnischen Zeitung veröffentlicht eine Persönlichkeit, die den bei Gumbinnen geschlagenen Führer der russischen Nordarmee Paul v. Rennenkampf genau kennt, die folgende Schilderung dieses Generals:

Ich sah Rennenkampf zum ersten Male, als ich nach einem Ritt von 165 Kilometern in seinem Stabsquartier nach der Schlacht bei Mulden, dem Gebirgsstädtchen Hailuntschöng, mit einem französischen Offizier zusammen ankam. Es war um die Mittagszeit, Rennenkampf kehrte gerade von einer mehrtägigen Erkundung gegen die japanischen Stellungen zurück: die Leute schwarz, die zur Unkenntlichkeit verstaubt, offenbar stark unter der tropischen Hitze leidend, der General selbst in Hemdsärmeln reitend, eine braune Lederjacke mit den Generalsabzeichen und dem Georgskreuz, das er im Boxerkriege erhalten hat, um die Schultern gehängt. An dem goldenen Kettenarmband, das er immer trug, hing ein kleines Medaillon einer ihm nahe stehenden Dame; mit drei angetrauten Damen hatte er es, wie er selbst erzählte verdorben. Frisch und elastisch, trotzdem ihm vor kurzem erst das Schienbein durchschossen war, sprang er vom Pferde und hörte meine Meldung an, antwortete mir sofort in deutscher Sprache und lud den Franzosen und mich für nachmittags zum Tee ein. Hierbei wurde nur deutsch gesprochen, und da Rennenkampf keinen Hehl daraus machte, daß er nicht daran denke, die Sprache der ihm unsympathischen Bundesgenossen mit Rücksicht auf die Anwesenheit des französischen Gastes zu sprechen, wäre dieser verraten und verkauft gewesen, wenn sich seiner nicht der Chef des Stabes, General Gurko, ein ebenso glühender Franzosenfreund wie Deutschenhasser, angenommen hätte.

Gurkos Deutschenhaß ging, wie so oft bei den Russen, auf persönliche verletzte Eitelkeit zurück. Er war als Sohn des berühmten Reitergenerals zum Militärattache in Berlin vorgeschlagen, aber nicht angenommen worden. Mein französischer Reitergefährte hatte die Unvorsichtigkeit, zu erzählen, wie abstoßend der Anblick einer Hinrichtung auf ihn gewirkt habe. Ich glaube deshalb, es war etwas Absicht dabei, daß uns Rennenkampf vom Teetisch hinweg aufforderte, der Enthauptung von acht Chinesen, die der Oberrichter wegen Straßenraubes zum Tode verurteilt hatte, beizuwohnen. Wir sahen der Prozedur aus nächster Nähe zu, umringt von der nach jedem guten Hieb Beifall spendenden chinesischen Volksmenge. Am nächsten Tage erklärte der Monsieur X., seine Nerven seien erschüttert, es sei ihm unmöglich, in der wilden Umgebung Rennenkampfs zu bleiben. Gegen Mittag begleitete ich ihn aus meinem Buddahntempel zur Stadt hinaus.

Ob Rennenkampfs französische Sympathien seitdem gewachsen sind, weiß ich nicht. Wie vor 10 Jahren wird er auch heute nach der Politik nichts fragen und als Soldat einfach das tun, was ihm befohlen ist. Ganz sicher aber ist es ausgeschlossen, daß er sich Skrupel machte, gegen den eigenen Stamm zu kämpfen. Er wird die gleiche Auffassung, die ich so oft in den Ostseeprovinzen von den Balten, den russischen Untertanen deutscher Zunge gehört habe, teilen, die einen deutsch-russischen Krieg wie eine Mensur auffassen und nicht einen Augenblick daran denken, wegen dieser ihre, für ihre Lebensanschauungen sehr behagliche russische Untertanenschaft aufs Spiel zu setzen. Rennenkampf ist das typische Beispiel dafür, daß das Baltentum, oder wie wir sie in Deutschland besser kennen, die Ostseeprovinzler für uns als das Rückgrat des russischen Staates im Frieden wie im Kriege, als das energischste Element Rußlands einzuschätzen ist. Daß sich der Haß unseres Volkes gegen diesen Vertreter des Renegattentums mit ganz besonderer Schärfe wendet, ist nur zu begreiflich, besonders für den, der längere Zeit in Rußland gelebt und gesehen hat, wie sich dieses Quasideutschtum trennend zwischen uns und das eigentliche Russentum schiebt, den Kulturen beider Völker fremd gegenüberstehend.

Begreiflich ist es deshalb auch, daß man mit dem Namen Rennenkampfs alle Scheußlichkeiten, die von russischer Seite verübt worden sind, in Verbindung bringt. Nach meinen persönlichen Eindrücken, die ich in monatelangem Verkehr mit Rennenkampf gehabt habe, bin ich überzeugt, daß mit Wissen oder gar auf Befehl von ihm die Roheiten oder Plünderungen, für die ja auch in der eigenen Heimat der Kosak verrufen und gefürchtet ist, nicht verübt worden sind.

Rennenkampf ist ein Mann von rücksichtsloser soldatischer Strenge, aber auch von ritterlicher Gesinnung gegenüber dem Gegner. Seine Strenge sieht in dem Lande, wo die Prügelstrafe nur formell abgeschafft ist, anders aus als bei uns. Disziplinlosigkeiten wurden bei ihm rücksichtslos mit Auspeitschen bestraft. Besonders wurden Plünderer so bestraft, und häufig hat Rennenkampf mir davon gesprochen, daß er gegen Plünderungen allein wegen ihrer demoralisierenden Wirkung scharf vorgehe. Ein junger Offizier seines Stabes wollte sich in einem verlassenem Hause zwei als ziselierter Kraniche gearbeitete Leuchter einpacken, was ihm einen außerordentlich deutlichen Rüffel eintrug. Als am nächsten Tag das Gehöft in Flammen aufging und der junge Herr meinte, es sei doch noch besser gewesen, die Sache mitzunehmen als verbrennen zu lassen, wurde er auf der Stelle weg zum Kommandanten eines weit rückwärts gelegenen Etappenortes genannt.

Kölnische Zeitung vom 13 November 1914

1. Armee: General der Kavallerie v. Rennenkampf, geb. 17. April 1854, evangelisch, trat 1870 beim 5. Ulanen-Regiment ein, war als Generalstabsoffizier Chef des Stabes der 14. Kavallerie-Division, der Truppen des Transbaikalgebiets, Kommandeur der 1. selbständigen Kavallerie-Brigade, der Transbaikal-Kosaken-Division während des japanischen Krieges, kommandierender General des VII. Sibirischen Armeekorps. Seit 1913 war er Oberbefehlshaber des Militärbezirks Wilna.

Berliner Morgenpost vom 6. Dezember 1914

#### Rennenkampf verhaftet

Bukarest, 5 Dezember

„Adeverul“ meldet aus Odessa General Rennenkampf ist verhaftet worden. Er kam auf dem polnischen Schauplatz 18 Stunden zu spät an, so daß der berühmte Durchbruch der Deutschen gelang.

### General Rennenkampf

Paul v. Rennenkampf, der einem alten livländischen Adelsgeschlecht entstammt, war der geachtetste und volkstümlichste russische Heerführer. Er erhielt seine militärische Ausbildung in der Helsingforscher Junkerschule und in der Nikolai-Akademie des Generalstabs; kam dann zur Kavallerie und zeichnete sich zum ersten Male aus durch die rasche Art, mit der er schon bei der internationalen Expedition nach China das Zutrauen und die Verehrung seiner Soldaten erwarb. Sein Ruhm datiert aber erst seit dem russisch-japanischen Krieg, in dem er neben dem General Mischtschenko der einzige war, der einigermaßen gut abschnitt. Er führte einen Teil des russischen linken Flügels und errang einige schöne Teilerfolge, die aber den Gang des Krieges nicht beeinflussen konnten.

Nach Beendigung des Krieges mit Japan wurde Rennenkampf mit der Niederwerfung des Aufstandes der Transbaikal-Kosaken beauftragt, was ihm in kurzer Zeit vollständig gelang. Zur Anerkennung hierfür erhielt er bei der Reorganisation des russischen Heerwesens den Oberbefehl über den Militärbezirk Wilna, der vier Armeekorps umfaßte, die beim Ausbruch des jetzigen Krieges die Njemen-Armee bildeten, die nach anfänglichen Erfolgen in Ostpreußen eine Schreckensherrschaft ausrichtete und dann von unseren Truppen so glänzend geschlagen wurde. Welches Kommando Rennenkampf dann erhielt, ist mit Sicherheit nicht zu erfahren ... er ist, daß ... schon wegen seines deutschen ... livländischen Abstammung - am russischen ... Petersburger Militärpartei nie beliebt war. Deshalb ist es sehr wahrscheinlich, daß er bei dem jetzt erlittenen größeren Mißerfolg einfach „abgesägt“ wurde.

Ueber Rennenkamps Persönlichkeit gehen die Urteile auseinander. Leute, die längere Zeit mit ihm im persönlichen Verkehr standen, schildern ihn als einen strengen, aber gerechten Soldaten, der beileibe kein Deutschenhasser, sondern ein Franzosenfeind sei, der aber - eben als Soldat - im Kriege einfach einem höheren Befehl gehorcht. Wir können nach den Erfahrungen in Ostpreußen, dessen Verwüstung zu einem großen Teil Rennenkamps Heer zur Last fällt, diesem mildem Urteil nicht zustimmen und begreifen es vollkommen, daß die tapferen Soldaten unserer Ostarmee einen besonderen Hass auf diesen russischen Heerführer mit deutschen Namen haben.

Berliner Morgenpost vom 4. Dezember 1914

### General Rennenkamps militärisches Ende.

Die russische Heeresleitung sucht nach einem Sündenbock, dem sie die Schuld an den bisherigen Niederlagen zuschieben kann. Als solcher ist anscheinend der General von Rennenkampf ausersehen, der für seine mangelhafte Führung von seiner Stellung als Armeeführer enthoben ist, wie nachstehendes Telegramm angibt:

London, 2. Dezember. Telegraphischer Bericht.

Die Morning Post meldet aus Petersburg: General Rennenkampf ist vom Oberbefehl enthoben, weil er in der Konzentrationsbewegung zur Einschließung der Deutschen seine Stellung zwei Tage zu spät einnahm.

General der Kavallerie von Rennenkampf entstammt einer ursprünglich deutschen Familie der Ostseeprovinzen, ist aber ganz Russe geworden. Er ist am 17. April 1854 geboren, evangelisch, trat 1870 beim 5. Ulanen-Regiment ein, war als Generalstabsoffizier Chef des Stabes der 14. Kavallerie-Division, der Truppen des Transbaikal-Gebietes, Kommandeur der Transbaikal-Kosaken-Division und während des japanischen Krieges kommandierender General des VII. Sibirischen Armeekorps und später des III. Sibirischen Armeekorps. Seit 1913 war er Oberbefehlshaber des Militärbezirkes Wilna.

Er galt als einer der fähigsten höheren Generale des russischen Heeres und als einer der wenigen, die sich im japanischen Feldzuge durch die Führung eines Armeekorps ausge-

zeichnet hatten. Bei Beginn des Krieges wurde er zum Führer der Njemen-(Wilna)-Armee ernannt, die in Ostpreußen von Osten her einrückte und dann in der Schlacht an den Masurischen Seen entscheidend geschlagen wurde. Er ist mit seiner Armee anscheinend jetzt an die Weichsel herangezogen worden. Es sind das die Verstärkungen, die kürzlich in den Kampf eingriffen und die deutsche Offensive zunächst zum Halten brachten. Aber die es nicht vermochten, einen Umschwung der Lage herbeizuführen.

Prager Tageblatt vom 6. Dezember 1914

### Der entlassene Tigergeneral

Tigergeneral! So nannten den General v. Rennenkampf die Chinesen, die im Boxeraufstand unliebsame Bekanntschaft mit ihm machten. Und nun ist er entlassen, er, der in den jetzigen Krieg mit dem Versprechen des Zaren zog, im Falle der Eroberung Gouverneur von Galizien zu werden.

Paul Karlowitsch v. Rennenkampf entstammt einem alten Adelsgeschlecht Estlands; wie sein Name deutsch ist, so ist es seine Familie vor Zeiten gewesen; wie er Stockrusse geworden ist und ein Deutschenfresser, der gar zu gern schon ein paar Jahre früher über die Grenze gerückt wäre, so sind uns ja leider die schärfsten Feinde, russischer als die Russen, aus den russifizierten Deutschen der Ostprovinzen erwachsen oder aus den Deutschen, die nach Rußland auswanderten und dort blieben. Es sei nur an den verstorbenen Gesandten Rußlands in Belgrad, v. Hartwieg, erinnert, der der Sohn eines deutschen Arztes war; der Vater war nach Petersburg gezogen, der Sohn wurde der schlimmste Feind des Landes, dem seine Familie entstammte.

Aber Paul v. Rennenkampf hat wenigstens das für sich, daß das Deutschtum seines Geschlechtes verklungenen Zeiten angehört und daß er ein Kriegermann ist, dem der Krieg das Höchste ist, und dem es im Grunde gleich ist, gegen wen er kämpft, wenn er nur kämpfen kann. Immerhin mag es nicht unerwähnt bleiben, daß einer der Vorfahren unseres Feindes der Kunstgelehrte Alexander von Rennenkampf war, der mit Alexander von Humboldt Verkehr pflog, dem Bildhauer Rauch nahe stand und um die Mitte der Fünfziger-Jahre des vergangenen Jahrhunderts als Freund des Großherzogs von Oldenburg und als Oberkammerherr in Oldenburg starb.

Seine allgemeine Bildung erhielt Paul v. Rennenkampf, der heute im 60. Lebensjahre steht, in der Ritter- und Domschule zu Reval, die militärische auf der seinerzeit berühmten Junkerschule in Helsingfors und weiter in der Nikolai-Akademie des Generalstabes, die er mit einem Zeugnis ersten Grades verließ. Im Jahre 1870 trat er beim 5. litauischen Ulanen-Regiment ein, wurde 1878 Offizier, war in den verschiedensten Stellungen im Generalstab wie in der Front tätig, wurde endlich Chef des Stabes der Festung Ostyvez und Stabschef der 14. Kavalleriedivision. Im Jahre 1895 wurde er Oberst, erhielt das Kommando über das 86. Dragoner-Regiment, wurde 1899 zum Chef des Stabes der Truppen des Transbaikalgebietes ernannt und 1900 zum Generalmajor befördert. Dann kam die Zeit, in der sein Ruf sich in Ruhm wandelte und es ihm vergönnt war, nicht bloß im Frieden Krieg zu spielen. Während der Chinawirren zeichnete er sich bei verschiedenen Gelegenheiten derart durch persönliche Tapferkeit aus, daß er den Georgs-Orden 4. und 3. Klasse erhielt, als einziger Offizier in jenem Feldzuge, den man doch kaum als vollwertigen bezeichnen kann.

Dann kam die Zeit des russisch-japanischen Krieges, in dem Rennenkampf neben dem General Mischtschenko der einzige russische General war, der sich seines Verhaltens nicht schämen brauchte, der Erfolg ... .. entsprechend der Stellung, die Rennenkampf bekleidete, und den Aufgaben, die man ihm zur Erledigung gab. Denn gerade ihm war der wenig glückliche Kuropatkin nicht grün gesonnen; als waschechter Russe neidete er dem Estländer, dem halben Deutschen, seine Beliebtheit bei den Soldaten und beschnitt ihm seine Tätigkeit aufs ärgste. Einer der grotesksten Befehle an Rennenkampf war der, er solle keine Erkundungs-

unternehmen mehr durchführen, bei denen er im Falle eines Zusammentreffens mit den Japanern mehr als 300 Mann verlieren könnte.

In der Literatur über den Krieg im fernen Osten ist Rennenkampf von ersten Kritikern stets als der weitaus bedeutendste unter den russischen Generalen genannt worden. Auch die Japaner fürchteten ihn, ob es wahr ist, weiß man nicht, jedenfalls ging im russischen Heer die Fama um, Japan hätte auf Rennenkampfs Kopf 200.000 Rubel ausgesetzt.

Zu Beginn des jetzigen Krieges schrieb die „Kölnische Zeitung“, der wir die Daten entnehmen:

„Paul v. Rennenkampf ist für die verbündeten Deutschen, Oesterreicher und Ungarn ein erbitterter Gegner, ist der schlimmste Gegner, aber er ist auch ein würdiger Feind, weil er hoch über die Masse der russischen General hinausragt und ein General auf dem Schlachtfeld und im Lagerleben und nicht bloß beim Sektgelage ist. Umso bedeutender also der Sieg über ihn, an dem wir im Vertrauen auf unsere Führer und unsere Truppen und die Truppen und Führer unserer Verbündeten nicht zweifeln.“

Wie sich zeigt, war dieses Vertrauen sehr berechtigt. Rennenkampf ist entlassen und sein Gouverneurposten pfutsch!

Frankfurter Zeitung vom 8. Dezember 1914

#### Rennenkampfs Ende

Der Reitergeneral, der im ostasiatischen Kriege durch sein Draufgängertum sich eine starke Popularität unter den russischen Soldaten erwarb und seither in Rußland als einer der großen Heerführer künftiger Kriege Vorschußlorbeeren erwarb, scheint vom Schauplatz der Ereignisse zu verschwinden. Die Nachrichten, die über ihn an die Öffentlichkeit gelangen, widersprechen sich zwar. Doch vor wenigen Tagen hieß es, Paul von Rennenkampf sei als Nachfolger des greisen Fürsten Woronzow-Daschkow in die vizekönigliche Stellung eines Statthalters im Kaukasus auserlesen, für die jetzt natürliche ein General der geeignete Mann wäre.

Bald darauf aber vernahm man, zuerst aus Rumänien, dann aus englischen Blättern, daß Rennenkampf seine Armee, die bei der Einkreisung deutscher Kräfte in Nordpolen mitwirken sollte, zu spät herangeführt habe und in Ungnade gefallen sei. Nach einem Berichte soll der General abberufen, nach einem anderen sogar verhaftet worden sein, was denn vermutlich das Vorspiel einer kriegsgerichtlichen Verhandlung wäre. Aus Rumänien wurde uns nun von einer anscheinend gut unterrichteten Seite mitgeteilt, daß man in Odessa an den Tod Rennenkampfs glaubt, der vergiftet sein soll. Natürlich fehlt jede Möglichkeit, diese widerspruchsvollen Nachrichten nachzuprüfen, es ist aber anzunehmen, daß die Petersburger Telegraphenagentur sofort ein Dementi bereit hätte, wenn ihnen jeder tatsächliche Grund fehlte.

Auf Rennenkampf hatte ein Teil der russischen Armee und gewiß auch die Hofpartei große Hoffnungen gesetzt. Im russischen Generalstab wird man sich über die Fähigkeiten des Generals weniger Illusionen gemacht haben. Dennoch mußte man ihm ein hohes Kommando anvertrauen. Der jetzt Sechzigjährige, der als junger Offizier einige Zeit dem Generalstab zugeteilt war und 1900, als er Stabschef im Gebiet Transbaikalien war, zum Generalmajor ernannt wurde, hatte einen zu großen militärischen Ruf, als daß man ihn in irgend einer ehrenvollen Stellung hätte unschädlich machen können. Während der Boxerunruhen lernte er die chinesischen Schlachtfelder kennen und erwarb auch den ersten Kriegsruhm; die Chinesen, die seine persönliche Kühnheit fürchteten und bewunderten, nannten ihn den „Tigergeneral“.

Nach dem Krieg gegen Japan beschuldigte Rennenkampf in einem dem Publikum zugänglich gemachten Buche die übrigen Heerführer, daß sie den Zusammenbruch selber verschuldet hätten. Natürlich erwarb er sich dadurch ein Schar persönlicher Feinde, die aber

nicht verhindern konnten, daß der Zar Rennenkampf mit hohen Stellungen betraute, zuletzt noch kurz vor dem Kriegsausbruch mit dem Oberbefehl über den Armeebezirk von Wilna, der im Frieden mehrere Armeekorps umfaßt.

Die persönliche Gegnerschaft gegen alles Deutsche, die man dem General nachsagte mag bei den Hof... den Wunsch verstärkt haben, in Wilna, wo der gegen Deutschland gerichtete Aufmarsch vorbereitet werden mußte, Rennenkampf walten zu lassen. Beim Ausbruch des Krieges übernahm der General das Kommando der russischen Nordarmee, die in Ostpreußen einbrach. Die Katastrophe, die bei Tannenberg die Hälfte dieser Armee vernichtete und Rennenkampf zwang, nach schweren Verlusten den Rest der eigenen Truppen, die den zweiten Teil der Einbruchsarmee bildeten, fluchtartig zurückzuziehen, scheint nicht ohne Verschulden Rennenkampfs erfolgt zu sein. Der überlegenen Strategie des Feldmarschalls von Hindenburg war er aber auf keinen Fall gewachsen, und wenn ihm jetzt die Schuld neuer russischer Niederlagen zugeschoben wird, so liegt es allzu nahe, an einen Sündenbock zu denken, der die Fehler aller übrigen büßen soll.

Vossische Zeitung vom 10. Dezember 1914

#### Die Rennenkampfs im russischen Heere.

Die Absetzung und Verhaftung des Generals von Rennenkampf ruft einen Vorfall aus den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts wieder in die Erinnerung, aus dem hervorgeht, daß sich der blinde Russenhaß gegen die Deutschen der Ostseeprovinzen nicht zum erstenmal einen General von Rennenkampf zum Opfer ausersehen hat.

In den unaufhörlichen Kämpfen der Russen gegen die aufständischen Völkerschaften des Kaukasus zur Zeit des Kaisers Nikolaus I. hatte sich ein Divisionsgeneral von Rennenkampf wegen seiner Tapferkeit und seiner geschickten Truppenführung das besondere Wohlwollen des Zaren erworben, zugleich sich aber auch wegen seiner deutschen Herkunft die Tiefe Abneigung der slawischen Mitglieder der damaligen Regierung, vor allem die des Kriegsministers, zugezogen.

Seine Verdienste waren nicht nur im Kaukasus, sondern auch in Petersburg allgemein bekannt, und um so größeres Aufsehen erregte es daher in der Hauptstadt, als der amtlichen Regierungsanzeiger eines Tages ohne Angabe von Gründen die Nachricht brachte, daß der General von Rennenkampf von seiner Stellung enthoben, degradiert und in Haft genommen worden sei. Um den verhaßten General den furchtbaren Sturz noch fühlbarer zu machen, erschien dieser kaiserliche Befehl zu einer Zeit, in der sich Rennenkampf, von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten, auf einer Besichtigungsreise in den Grenztälern des Kaukasus befand, und erfuhr von dem Schicksal, welches ihn betroffen hatte, auf eine schmachliche und unwürdige Weise. Bei seiner Ankunft in einer kleinen entlegenen Festung an der asiatischen Grenze unterließ der dort befehlende Offizier nicht nur die Ehrenbezeugung, die er einem Vorgesetzten schuldig gewesen wäre, sondern er drohte ihm sogar mit militärische Strafen an, weil er als General auftrete, während er doch einfacher Soldat sei. Zugleich reichte er dem sprachlos dastehenden Manne das Petersburger Regierungsblatt mit der Nachricht der kaiserlichen Entscheidung.

Rennenkampf begab sich daraufhin sofort nach Tiflis zurück, wo er sich bei dem dortigen Gouverneur als Gefangener meldete. Ueber die Gründe seiner Verhaftung wußte aber auch dieser nichts mitzuteilen, denn er hatte nur den kurzen militärischen Befehl zu seiner Verhaftung erhalten. „Keiner der Bekannten Rennenkampfs glaubte an seiner Strafe entsprechenden Schuld,“ heißt es in einem zeitgenössischen Bericht, „jeder wußte, daß er ein Opfer des kriegsministeriellen Deutschenhasses war.“

Vossische Zeitung vom 6. Dezember 1914

### Rennenkampf vor dem Kriegsgericht

Bukarest, 5. Dezember

„Adeberul“ meldet aus Odessa: General Rennenkampf ist verhaftet worden. Er kam auf dem polnischen Schauplatz achtzehn Stunden zu spät an, so daß der berühmte Durchbruch der Deutschen gelang.

Vossische Zeitung vom 24. Dezember 1914

### Ein Kommando Rennenkampfs gegen die Türken.

Eigener Drahtbericht

Kopenhagen, 23. Dezember

Nach absolut zuverlässigen hiesigen Informationen hat der Fall Rennenkampf eine überraschende Lösung gefunden. Allerdings wird bestätigt, daß Rennenkampf sich mit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch entzweit hat, und auch nicht mehr beim Zaren in Gunst steht, jedoch ist er keineswegs kaltgestellt worden, sondern angesichts der schwierigen Lage im Kaukasus dort mit einem Kommando gegen die Türken betraut worden.

Deutsche Tageszeitung vom 24. Dezember 1914

### Rennenkampf gegen die Türken?

Nach einer Kopenhagener Meldung soll der russische General Rennenkampf nicht kaltgestellt, sondern mit einem Kommando gegen die Türken im Kaukasus betraut worden sein.

8 Uhr Abendblatt vom 1. März 1915

### Rennenkampfs Glück und Ende

Eine Unterredung mit dem geschlagenen Heerführer.

Ein Mitarbeiter des „Secolo“ hat Gelegenheit gehabt, in Petersburg den General Rennenkampf, der in Ungnade gefallen und, wie einige wissen wollen, sogar in eine kriegsgerichtliche Untersuchung verwickelt ist, bei einer russischen Familie zu treffen und sich mit ihm zu unterhalten. „Der Zufall hat es gefügt,“ schreibt der italienische Journalist, „daß ich während eines meiner jüngsten Besuche in Petersburg General Rennenkampf in einer Gesellschaft traf. Ich wurde ihm vorgestellt.

Er trug Generalsuniform. Eine vierschrotige, gedungene Gestalt mit einem rotbraunen, buschigen Schnurrbart, in einem Gesicht, in dem sich die brutale Kraft des Kriegsmannes scharf ausprägt. Sein Fall schien ihm nicht sonderlich nahe zu gehen; wenigstens tat er mir gegenüber alles, um mich glauben zu lassen, daß er noch im Besitz seines Kommandos sei. Seine Stimme klingt hart und plump wie seine Rede. Er spricht französisch, aber nicht sonderlich geläufig. Seine ganze Haltung ließ es mir angezeigt erscheinen, sein Unglück mit Stillschweigen zu übergehen, denn ich hatte das bestimmte Gefühl, daß er mir auf eine derartige Anfrage die Antwort schuldig bleiben würde. So begann ich denn die Unterhaltung mit der unvermeidlichen Frage: „Sie sind schon lange in Petersburg?“ Aber auch diese harmlosen Worte schienen ihn wie alle Anwesenden in Verlegenheit zu bringen. Erst nach kurzem Besinnen kam die Antwort: „Ja, ich bin hier seit einiger Zeit zu meiner Erholung.“ Ich tat so, als wenn ich von seinem Fall nichts wüßte und stellte eine allgemein gehaltene Frage über den Krieg und die russischen Operationen in Ostpreußen. „Die Eroberung von Ostpreußen,“ antwortete Rennenkampf, „die im Anfang des Krieges erfolgreich vorwärts ging, stieß plötzlich auf ernste Schwierigkeiten. Wir sahen uns durch überlegene deutsche Kräfte aufgehalten und mußten uns angesichts der Uebermacht über die Grenze zurückziehen. Die sorgsame deutsche Vorbereitung – Sie werden ja wissen, daß sich die Deutschen seit vierzig Jahren auf

den Krieg systematisch vorbereiteten, das dichte Eisenbahnnetz, das eine blitzschnelle Verschiebung gewaltiger Truppenmassen von einem Punkte der Front zum anderen gestattete, so daß wir uns auch dort, wo wir zunächst in der Ueberzahl waren, unversehens starken Kräften gegenübersehen, machten eine Verwirklichung unserer ursprünglichen Pläne unmöglich.“ Und mit schlecht verhehltem Zorn fügt der General hinzu: „Man muß die Deutschen zerschmettern. Wir werden sie zerschmettern und werden siegen! (Wie die Winterschlacht und Masuren beweist! Red.). Sie dürfen überzeugt sein, daß Hindenburg uns nicht mehr lange lästig fallen wird.“ „Die Deutschen“, so schloß Rennenkampf seine Verteidigungsrede, „warfen von ihrem Kriegsschauplatz im Westen die besten Truppen, über die sie verfügten, gegen uns. Aber daß wird ihnen alles nichts helfen; sie werden geschlagen werden. Die begeisterte Kampfesfreude unserer Truppen ist über jedes Lob erhaben. (Wie die letzten 100.000 Gefangenen beweisen!)

„Zur Erklärung für meine Leser“, fügt der italienische Journalist hinzu, „will ich über die Gründe der Absetzung von Rennenkampf noch das Folgende sagen: Die kaiserliche Garde hatte entsetzliche Verluste erlitten, In den aristokratischen Kreisen Moskaus und Petersburg kam deshalb eine Rennenkampf feindliche Strömung in Fluß, dem man vorwarf, daß er, der ohnehin auf das Leben seiner Soldaten keine Rücksicht nehme, insbesondere die kaiserliche Garde direkt dem Opfertode ausgesetzt habe. Diese Anklagen fanden bald das Ohr des Zaren, und den Protesten gesellte sich die Bitte zu, Rennenkampf von seinem Kommando zu entheben. Gleichzeitig war auch der Zarin Alexandra vom Kopenhagener Hofe die Kunde geworden, daß das kaiserliche Palais in Gumbinnen (gemeint ist wohl das Jagdschloß Rominten!) von den Russen geplündert worden sei, eine Nachricht, die die Kaiserin schmerzlich berührte.

Der Zar erteilte Rennenkampf sofort den Befehl, alle aus dem Schlosse gestohlenen Silbersachen und alle anderen wertvollen Gegenstände wieder herbeizuschaffen. Diese ihm aufgegebene Sammlung des Diebsguts war aber ein überaus mühseliges Geschäft. Beim besten Willen war es Rennenkampf nur möglich, einen winzigen Teil der Silbersachen, die die Kosaken unter sich geteilt hatten, wieder zusammenzubringen. So konnte es denn nicht fehlen, daß der Schrei: „Die Deutschen haben uns verraten!“, der seit der Schlacht von Narwa in Rußland ja stets erschallt, wenn man in Verlegenheit ist, für eine Schlappe eine stichhaltige Erklärung zu finden, immer lauter wurde. Und die Anklage war ja in diesem Falle auch nur zu begründet; war denn Rennenkampf nicht etwa ein Deutscher? Kurz, man hatte endlich den Sündenbock gefunden, und selbst die Bemühungen des Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch den Intrigen der Hofkreise zum Trotz Rennenkampf zu halten, konnten den Verurteilten nicht retten.

Das durch Hindenburgs geniale Führung vereitelte russische Umgehungsmanöver gab ihm denn vollends den Gnadenstoß, da man seinem verspäteten Eingreifen die Schuld an der Niederlage zuschrieb. Jetzt war es für jeden sonnenklar, daß Rennenkampf, auf dessen strategische Ueberlegenheit man eben noch so viel Hoffnung gesetzt hatte, nur ein mittelmäßiger Durchschnittsgeneral war. Die Anschuldigungen gegen ihn verdoppelten sich immer mehr; schließlich gingen seine Gegner zum Sturm über und brachten den Verhaßten auch glücklich zur Strecke. Der unter dem Vorsitz des Generalissimus Nicolai Nicolajewitsch versammelten Generalstab prüfte die von den Unterführern aufgestellte Behauptung von Rennenkamps Unfähigkeit und kam zu seiner Verurteilung: Rennenkampf verlor das Kommando.

### Rennenkampfs Glück und Ende.

Eine Unterredung mit dem geschlagenen Heerführer.

Ein Mitarbeiter des „Secolo“ hat Gelegenheit gehabt, in Petersburg den General Rennenkampf, der in Ungnade gefallen und, wie einige wissen wollen, sogar in eine kriegsgerichtliche Untersuchung verwickelt ist, bei einer russischen Familie zu treffen und sich mit ihm zu unterhalten. „Der Zufall hat es gefügt,“ schreibt der italienische Journalist, „daß ich während eines meiner jüngsten Besuche in Petersburg General Rennenkampf in einer Gesellschaft traf. Ich wurde ihm vorgestellt.

Er trug Generalsuniform. Eine vierschrotige, gedungene Gestalt mit einem rotbraunen, buschigen Schnurrbart, in einem Gesicht, in dem sich die brutale Kraft des Kriegsmannes scharf ausprägt. Sein Fall schien ihm nicht sonderlich nahe zu gehen; wenigstens tat er mir gegenüber alles, um mich glauben zu lassen, daß er noch im Besitz seines Kommandos sei. Seine Stimme klingt hart und plump wie seine Rede. Er spricht französisch, aber nicht sonderlich geläufig. Seine ganze Haltung ließ es mir angezeigt erscheinen, sein Unglück mit Stillschweigen zu übergehen, denn ich hatte das bestimmte Gefühl, daß er mir auf eine derartige Anfrage die Antwort schuldig bleiben würde. So begann ich denn die Unterhaltung mit der unvermeidlichen Frage: „Sie sind schon lange in Petersburg?“ Aber auch diese harmlosen Worte schienen ihn wie alle Anwesenden in Verlegenheit zu bringen. Erst nach kurzem Besinnen kam die Antwort: „Ja, ich bin hier seit einiger Zeit zu meiner Erholung.“ Ich tat so, als wenn ich von seinem Fall nichts wüßte und stellte eine allgemein gehaltene Frage über den Krieg und die russischen Operationen in Ostpreußen. „Die Eroberung von Ostpreußen,“ antwortete Rennenkampf, „die im Anfang des Krieges erfolgreich vorwärts ging, stieß plötzlich auf ernste Schwierigkeiten. Wir sahen uns durch überlegene deutsche Kräfte aufgehalten und mußten uns angesichts der Uebermacht über die Grenze zurückziehen. Die sorgsame deutsche Vorbereitung – Sie werden ja wissen, daß sich die Deutschen seit vierzig Jahren auf den Krieg systematisch vorbereiteten, das dichte Eisenbahnnetz, das eine blitzschnelle Verschiebung gewaltiger Truppenmassen von einem Punkte der Front zum anderen gestattete, so daß wir uns auch dort, wo wir zunächst in der Ueberzahl waren, unversehens starken Kräften gegenübersehen, machten eine Verwirklichung unserer ursprünglichen Pläne unmöglich.“ Und mit schlecht verhehltem Zorn fügt der General hinzu: „Man muß die Deutschen zerschmettern. Wir werden sie zerschmettern und werden siegen! (Wie die Winterschlacht und Masuren beweist! Red.). Sie dürfen überzeugt sein, daß Hindenburg uns nicht mehr lange lästig fallen wird.“ „Die Deutschen“, so schloß Rennenkampf seine Verteidigungsrede, „warfen von ihrem Kriegsschauplatz im Westen die besten Truppen, über die sie verfügten, gegen uns. Aber daß wird ihnen alles nichts helfen; sie werden geschlagen werden. Die begeisterte Kampfesfreude unserer Truppen ist über jedes Lob erhaben. (Wie die letzten 100.000 Gefangenen beweisen!)

„Zur Erklärung für meine Leser“, fügt der italienische Journalist hinzu, „will ich über die Gründe der Absetzung von Rennenkampf noch das Folgende sagen: Die kaiserliche Garde hatte entsetzliche Verluste erlitten, in den aristokratischen Kreisen Moskaus und Petersburg kam deshalb eine Rennenkampf feindliche Strömung in Fluß, dem man vorwarf, daß er, der ohnehin auf das Leben seiner Soldaten keine Rücksicht nehme, insbesondere die kaiserliche Garde direkt dem Opfertode ausgesetzt habe. Diese Anklagen fanden bald das Ohr des Zaren, und den Protesten gesellte sich die Bitte zu, Rennenkampf von seinem Kommando zu entheben. Gleichzeitig war auch der Zarin Alexandra vom Kopenhagener Hofe die Kunde geworden, daß das kaiserliche Palais in Gumbinnen (gemeint ist wohl das Jagdschloß Ro-

minten!) von den Russen geplündert worden sei, eine Nachricht, die die Kaiserin schmerz-  
lich berührte.

Der Zar erteilte Rennenkampf sofort den Befehl, alle aus dem Schlosse gestohlenen Silber-  
sachen und alle anderen wertvollen Gegenstände wieder herbeizuschaffen. Diese ihm aufge-  
gebene Sammlung des Diebsguts war aber ein überaus mühseliges Geschäft. Beim besten  
Willen war es Rennenkampf nur möglich, einen winzigen Teil der Silbersachen, die die Kosa-  
ken unter sich geteilt hatten, wieder zusammenzubringen. So konnte es denn nicht fehlen,  
daß der Schrei: „Die Deutschen haben uns verraten!“, der seit der Schlacht von Narwa in  
Rußland ja stets erschallt, wenn man in Verlegenheit ist, für eine Schlappe eine stichhaltige  
Erklärung zu finden, immer lauter wurde. Und die Anklage war ja in diesem Falle auch nur  
zu begründet; war denn Rennenkampf nicht etwa ein Deutscher? Kurz, man hatte endlich  
den Sündenbock gefunden, und selbst die Bemühungen des Großfürsten Nicolai Nicolaje-  
witsch den Intrigen der Hofkreise zum Trotz Rennenkampf zu halten, konnten den Verur-  
teilten nicht retten.

Das durch Hindenburgs geniale Führung vereitelte russische Umgehungsmanöver gab  
ihm denn vollends den Gnadenstoß, da man seinem verspäteten Eingreifen die Schuld an  
der Niederlage zuschrieb. Jetzt war es für jeden sonnenklar, daß Rennenkampf, auf dessen  
strategische Ueberlegenheit man eben noch so viel Hoffnung gesetzt hatte, nur ein mittelmä-  
ßiger Durchschnittsgeneral war. Die Anschuldigungen gegen ihn verdoppelten sich immer  
mehr; schließlich gingen seine Gegner zum Sturm über und brachten den Verhaßten auch  
glücklich zur Strecke. Der unter dem Vorsitz des Generalissimus Nicolai Nicolajewitsch ver-  
sammelten Generalstab prüfte die von den Unterführern aufgestellte Behauptung von Ren-  
nenkamps Unfähigkeit und kam zu seiner Verurteilung: Rennenkampf verlor das Kom-  
mando.

Berliner Morgenpost vom 13. März 1915

#### General Rennenkampf wieder an der Front?

Von der Schweizer Grenze, 12. März.

Die Baseler Nachrichten melden aus Petersburg: In der Form eines Auszuges aus einem  
Feldpostbrief vom 8. März wird der Birschewja ... mitgeteilt, daß General Rennenkampf  
wieder auf dem polnischen Kriegsschauplatz eingetroffen sei.

Prager Tageblatt vom 8. Juli 1915

#### General Rennenkampf hingerichtet?

Budapest, 7. Juli (Priv.)

„Az Erst“ meldet aus Bukarest: Der russenfreundliche „Universul“ berichtet, daß General  
Rennenkampf nach der Schlacht in den masurischen Seen hingerichtet worden ist. Er ist das  
Opfer seiner Offizierskameraden geworden, die ihm seine deutsche Herkunft nicht verzei-  
hen konnten.

Vossische Zeitung vom 2. Oktober 1916

#### Russischer Landraub

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.

Stockholm, 27. September. (Verspätet eingetroffen.)

Der russische General Rennenkampf, der seine so rasch geschwundenen militärischen  
Lorbeeren jetzt auf dem weniger gefährlichen Gebiete der Landwirtschaft zu suchen scheint,  
hat in der Krim in der Nähe von Simferopol Ackerland aus den von den dortigen Bauern  
deutscher Herkunft beschlagnahmten Ländereien „käuflich erworben“. Der Kaufvertrag

wurde auf höhere Anordnung hin innerhalb 48 Stunden abgeschlossen und von der Regierung bestätigt. Der „Kaufpreis“ betrug einschließlich aller Gebäulichkeiten, toten und lebenden Inventars 285 Rubel für die Deßjatine, bei einem dort gegenwärtigen geltenden Preise – ausschließlich Gebäulichkeiten und Inventar – von 800 bis 900 Rubeln. Eine recht bequeme Art, das „deutsche Joch“ abzuschütteln!

Berliner Zeitung vom 17. September 1915

### Rennenkampf wieder im Rennen.

Die Rückkehr eines Gemaßregelten.

Zar Nikolaus II. schien sich gleich von Anfang seiner Laufbahn als „Heerführer“ vorgekommen zu haben, das blasphemische Wort Nikolai Nikolajewitschs, er sei der „Auserwählte Gottes“ wahr machen zu wollen. Denn er bewährt sich als der Mann, der Wunder vollbringt, er läßt die „Toten“ wieder lebendig werden. Vielleicht bringt er aber in Wahrheit nur das berühmte Wort des Doktors Eisenbart zur Anwendung:

„Ich mache, daß die Blinden gehen.  
Und daß die Lahmen wieder sehn!“

Nikolai Nikolajewitsch hatte unter vielen andern Generalen, die ihm nicht geeignet für Kommandestellen dünkten, auch die Generale Ruski und Rennenkampf zu den „Toten“ geschrieben. Nur Rusti feierte seine „Renaissance“ noch während er Zeit, da der Großfürst das Oberkommando führte, und war einer derjenigen, die nicht unwesentlich zu seinem Sturz geholfen habe.

Kaum aber ist Nikolai Nikolajewitsch aus dem Gesichtskreis des Zaren entschwunden, um im Kaukasus jedenfalls auch kein sehr freudiges Wiedersehen mit Radko Dimitriew zu feiern, so bewährt sich der „Auserwählte“ als Magus und läßt Rennenkampf, den Besiegten von Ostpreußen, wieder von den moralisch Toten erstehen.

Nun wird man gern zugeben, daß sich General Ruski eines sehr guten Rufes im russischen Heer erfreut, ob aber General Iwanow hoch beglückt darüber sein wird, daß Paul von Rennenkampf mit angeblich 10 Divisionen aus Odessa nach Bessarabien zu seiner Hilfe herbeieilt, das ist jedenfalls zweifelhaft!

General Iwanow wird sich erinnern, wie Rennenkampf den General Samsanow in den masurischen Sümpfen stehen ließ, ohne sich nur einen Finger zu seiner Hilfe zu rühren, und wird jedenfalls sehr energisch mit dem neuen, ihm unterstellten Heerführer umspringen müssen, um eine Wiederholung eines derartigen Verhaltens zu verhindern.

Vielleicht jedoch hat Rennenkampf in der Zeit seiner unfreiwilligen Buße darüber nachgedacht, daß er doch damals eigentlich sehr töricht gehandelt hat. Hindenburg wäre wohl auch, weil er anders gehandelt hätte mit Samsonow und ihm hätte fertig geworden, aber die Arbeit wäre ihm doch wesentlich noch erschwert worden.

Als Rennenkampf, der trotz Ostpreußens von wegen seines Verhaltens im japanischen Krieg, noch große Sympathien im russischen Heere genoß, nachdem er noch weitere Mißerfolge zu verzeichnen hatte, von dem Großfürsten abgesägt wurde, da hieß es zunächst, man werde ihn vor ein Kriegsgericht stellen, das über sein Verhalten vor dem Feind urteilen sollte.

So schlimm kam es allerdings nicht für ihn, aber er mußte tatlos am Strand der Nawa umherlaufen, und das kränkte ihn natürlich sehr. Er schimpfte auch gewaltig, doch nicht auf die, die ihn abgesägt hatten – sondern auf die Deutschen. In allen Petersburger Salons erklärte er: „Die Deutschen, die werden schon geschlagen werden, darum ist mir nicht bange.“

Und dann war es eine Spezialität von ihm, nachzuweisen, wie schwere Fehler nicht er – sondern Hindenburg sich zuschulden hatte kommen lassen.

Er ähnelte darin dem Lehrer an der Berliner Kriegsakademie, von dem Bismarck berichtete, er habe den jungen Offizieren stets nachgewiesen, wie Napoleon I. seine Feldzüge richtig-

erweise ganz anders hätte führen müssen. Befragt, weswegen Napoleon es nicht so gemacht habe, antwortete der Vortragende. „Oh, der Kerl war gutmütig, aber dumm, unglaublich dumm!“

Ebenso „geistvoll“ war Rennenkampfs posthume Kritik von Hindenburg. Auf die einfache Frage, warum er die Fehler des preußischen Führers, die er so „richtig“ erkannte, nicht ausnutzte, hat er natürlich keine Antwort gewußt.

Nun steht er wieder an der Spitze eines Heeres und kann seine „großen“ strategischen Ideen ausführen. Aber wir hoffen, daß es weder ihm, noch den anderen „Auferstandenen“ beschieden sein wird, das Geschick, das Rußland bestimmt zu sein scheint, zu ändern, und wir wünschen, daß ihm ein zweites Mal Gelegenheit gegeben wird, abermals so scharfe Kritik an unseren Führern zu üben, nachdem ihm das gleiche „Malheur“ wie in Ostpreußen und Polen begegnet ist. Mit Gespenstern schreckt man uns nicht, die man aus ihrer wohlverdienten Ruhe ans Tageslicht heraufbeschwört; selbst dann nicht, wenn sie einen noch dreimal martialischeren Schnauzbart als Paul von Rennenkampf besitzen würden!

Tägliche Rundschau vom 26. September 1915

Rennenkampff Gouverneur von Petersburg.

London, 25 September.

Nach Petersburger Meldungen ist General Rennenkampf, der sich in den letzten Monaten an der kaukasischen Front befand, zum Gouverneur von Petersburg ernannt worden.

Berliner Zeitung vom 17. September 1916

Rennenkampf wieder im Rennen.

Die Rückkehr eines Gemaßregelten.

Zar Nikolaus II. schien sich gleich von Anfang seiner Laufbahn als „Heerführer“ vorgekommen zu haben, das blasphemische Wort Nikolai Nikolajewitschs, er sie der „Auserwählte Gottes“ wahr machen zu wollen. Denn er bewährt sich als der Mann, der Wunder vollbringt, er läßt die „Toten“ wieder lebendig werden. Vielleicht bringt er aber in Wahrheit nur das berühmte Wort des Doktor Eisenbart zur Anwendung:

„Ich mache, daß die Blinden gehen.

Und daß die Lahmen wieder sehn!“

Nikolai Nikolajewitsch hatte unter vielen andern Generalen, die ihm nicht geeignet für Kommandostellen dünkten, auch die Generale Ruski und Rennenkampf zu den „Toten“ geschrieben. Nur Ruski feierte seine „Renaissance“ noch während der Zeit, da der Großfürst das Oberkommando führte, und war einer derjenigen, die nicht unwesentlich zu seinem Sturz geholfen habe. Kaum aber ist Nikolai Nikolajewitsch aus dem Gesichtskreis des Zaren verschwunden, um im Kaukasus jedenfalls auch kein sehr freudiges Wiedersehen mit Radko Dimitriew zu feiern, so bewährt sich der „Auserwählte“ als Magus und läßt Rennenkampf, den Besiegten von Ostpreußen, wieder von den moralisch Toten erstehen.

Nun wird man gern zugeben, daß sich General Ruski eines sehr guten Rufes im russischen Heer erfreut, ob aber General Iwanow hoch beglückt darüber sein wird, daß Paul von Rennenkampf mit angeblich 10 Divisionen aus Odessa nach Bessarabien zu seiner Hilfe herbeieilt, das ist jedenfalls zweifelhaft!

General Iwanow wird sich erinnern, wie Rennenkampf den General Samsanow in den masurischen Sümpfen stehen ließ, ohne auch nur einen Finger zu seiner Hilfe zu rühren, und wird jedenfalls sehr energisch mit dem neuen, ihm unterstellten Heerführer umspringen müssen, um eine Wiederholung eines derartigen Verhaltens zu verhindern.

Vielleicht jedoch hat Rennenkampf in der Zeit seiner unfreiwilligen Buße darüber nachgedacht, daß er doch damals eigentlich sehr töricht gehandelt hat. Hindenburg wäre wohl

auch, weil er anders gehandelt hätte mit Samsonow und ihm hätte fertig geworden, aber die Arbeit wäre ihm doch wesentlich noch erschwert worden.

Als Rennenkampf, der trotz Ostpreußens von wegen seines Verhaltens im japanischen Krieg, noch große Sympathien im russischen Heere genoß, nachdem er noch weitere Mißerfolge zu verzeichnen hatte, von dem Großfürsten abgesägt wurde, da hieß es zunächst, man werde ihn vor ein Kriegsgericht stellen, das über sein Verhalten vor dem Feind urteilen sollte.

So schlimm kam es allerdings nicht für ihn, aber er mußte tatlos am Strand der Newa umherlaufen, und das kränkte ihn natürlich sehr. Er schimpfte auch gewaltig, doch nicht auf die, die ihn abgesägt hatten – sondern auf die Deutschen. In allen Petersburger Salons erklärte er: „Die Deutschen, die werden schon geschlagen werden, darum ist mir nicht bange.“

Und dann war es eine Spezialität von ihm, nachzuweisen, wie schwere Fehler nicht er – sondern Hindenburg sich zuschulden hatte kommen lassen.

Er ähnelte darin dem Lehrer an der Berliner Kriegsakademie, von dem Bismarck berichtete, er habe den jungen Offizieren stets nachgewiesen, wie Napoleon I. seine Feldzüge richtigerweise ganz anders hätte führen müssen. Befragt, weswegen Napoleon es nicht so gemacht habe, antwortete der Vortragende. „Oh, der Kerl war gutmütig, aber dumm, unglaublich dumm!“

Ebenso „geistvoll“ war Rennenkampfs posthume Kritik von Hindenburg. Auf die einfache Frage, warum er die Fehler des preußischen Führers, die er so „richtig“ erkannte, nicht ausnutzte, hat er natürlich keine Antwort gewußt.

Nun steht er wieder an der Spitze eines Heeres und kann seine „großen“ strategischen Ideen ausführen. Aber wir hoffen, daß es weder ihm, noch den anderen „Auferstandenen“ beschieden sein wird, das Geschick, das Rußland bestimmt zu sein scheint, zu ändern, und wir wünschen, daß ihm ein zweites Mal Gelegenheit gegeben wird, abermals so scharfe Kritik an unseren Führern zu üben, nachdem ihm das gleiche „Malheur“ wie in Ostpreußen und Polen begegnet ist. Mit Gespenstern schreckt man uns nicht, die man aus ihrer wohlverdienten Ruhe ans Tageslicht heraufbeschwört; selbst dann nicht, wenn sie einen noch dreimal martialischeren Schnauzbart als Paul von Rennenkampf besitzen würden!

Vossische Zeitung vom 25. Oktober 1915

#### Absetzung Rennenkampfs.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“. Köln, 25. Oktober

Nach der „Köln. Zeitg.“ Kündigt der Petersburger „Regierungsbote“ heute an, daß General Rennenkampf infolge „häuslicher Umstände“ seiner militärischen Stellung enthoben worden ist.

Vossische Zeitung vom 3. Mai 1916

#### Rennenkampfs Ehrenrettung.

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters. Stockholm, 2. Mai.

General von Rennenkampf, der nach der ihm von Hindenburg an der masurischen Seenplatte beigebrachten gründlichen Niederlage, in höchste Ungnade gefallen war, soll nunmehr Gelegenheit erhalten, sich zu rehabilitieren. Auf Befehl des Zaren ist er am letzten Sonntag in Petersburg angelangt und sollte gestern (Dienstag) vom Zaren in Audienz empfangen werden. Ihm ist das Kommando an der Nordfront angedacht. Da er dort nicht nur den in der Mandschurei geschlagenen Oberbefehlshaber Kuropaktin, sondern auch den in Galizien verunglückten Radko Dimitriew vorfinden wird, so ist es kein Wunder, daß man in intimeren russischen Hofkreisen das Oberkommando an der Nordfront schon jetzt boshaft „Bitaja Troitza,“ (geschlagene Dreieinigkeit) nennt.

Nachdem der Auftrag der russischen Militärverwaltung an die russische Studentenschaft sich freiwillig zum Heeresdienst als Offiziersaspiranten zu melden, völlig versagt hat, wurde durch einen Ukas des Zaren anbefohlen, die russische Studentenschaft zwangsweise den 14 in Rußland errichteten Offiziersschulen mit abgekürztem Kursus auf Grund eines bestimmten Verlosungsplanes zu überweisen. Diese Verlosung hat nunmehr am 26. bis 28. April in Petersburg stattgefunden und zu ganz ungeahnten Ergebnissen geführt. Erstens haben sich von rund 11.000 Petersburger Musensöhnen ganze 15 freiwillig gemeldet. Von 2412 Studenten der Petersburger Universität, die in erster Linie verlost werden sollten, wurden 981 amtlich als „von Petersburg abwesend, unbekannt wo“ bezeichnet. Im Petersburger technologischen Institut fehlten 316 von 1471 zu verlosenden, im Petersburger Zivilingenieur-Institut 292 von 1679. Die Ueberweisung an die Offiziersschulen beginnt am 28. Mai und wird gruppenweise halbmonatlich bis zum September erfolgen.

Max Th. Behrmann

8 Uhr Abendblatt vom 8. Januar 1917

#### General Rennenkampfs Geschäfte

Einträgliche Gutskäufe. – Nur Wechsel in Zahlung. – Geprellte deutsche Gutsbesitzer. – Der verleugnete Helfershelfer.

Des Zarenheeres kommandierender General Rennenkampf ist uns kein Fremder. Ihn hat neben der Tatsache, daß er der Führer der 1914 Ostpreußen verwüsteten und ausraubenden Russenschar war, die ihm nachgesagte Mitnahme von Möbeln und Kunstschatzen sattem bekannt gemacht. Zwar tauchte ja wohl später die Behauptung auf, es handele sich bei den Sachen lediglich um einen Gelegenheitskauf, den der General in Ostpreußen gemacht habe, da er – soviel ich mich erinnere – sich selbst, einem Sohn oder einer Tochter eine Wohnung einrichten müsse. Aber daß dies doch wohl nicht die richtige Lesart ist, geht aus Erlebnissen hervor, die Rennenkampf jetzt in seiner Heimat gehabt hat und die, nachdem sie zuerst von der russischen Zeitung Juschni Krai aufgebracht worden sind, heute den Gegenstand der Erörterungen der gesamten russischen Presse bilden.

Der Juschni Krai berichtet, daß bei den – um einen milden Ausdruck zu gebrauchen – höchst merkwürdigen Vorkommnissen die sich in der Krim bei der als Folge dieses Krieges vorgenommenen allgemeinen Liquidation alles deutschen Eigentums im Zarenreiche so oft ereignen, auch der General a. D. der Kavallerie Rennenkampf (das ist die Stellung des Heeresführers jetzt) eine Rolle, und zwar mit wiederholtem Auftreten gespielt habe. Sein Gehilfe ist dabei ein Herr Paiwel, Agent, Kommissionär – das heißt, in deutschen Sinn übertragen, ein Winkelschieber schlimmster Art aus Odessa gewesen.

Das edle Paar habe sich, natürlich Paiwel als Vortrab, an einen deutschen, in der Krim seßhaften Gutsbesitzer herangemacht. Der Kauf wurde leicht abgeschlossen, und das natürlich um so schneller, als Rennenkampf dabei keine Kopeke bares Geld ausgeben muß. Seine Wechsel waren lediglich das Zahlungsmittel. Nun stellten sich aber plötzlich dem bis jetzt so glatt verlaufenen Geschäft Schwierigkeiten in den Weg. Der älteste Notar – das ist der Grundbuchrichter nach unserer Lesart – weigerte sich, die Eintragung des Kaufvertrages vorzunehmen und den Besitz zu übereignen.

Der Grund für diese Widerhaarigkeit war der, daß der Besitzer des Gutes, natürlich bevor Rennenkampf als Käufer aufgetreten war ist der Bauern-Agrar-Bank zum Erwerb angeboten hatte. Ein solches Angebot schließt aber nach den jetzt in Rußland, und natürlich auch nicht gerade zum Vorteil unserer unglücklichen dortigen Stammesgenossen erlassenen Vorschriften den Kauf durch Dritte aus, bevor die Bauern-Agrar-Bank erklärt hat, keinen Gebrauch vom Angebot machen zu wollen.

Aber der General wußte sich zu helfen. Er fuhr nach Petersburg und setzte dort dank seinen Verbindungen durch daß die Bank zurücktrat. So ward Rennenkampf der Besitzer des

Gutes, für das er keinen Pfennig aus seiner Tasche gezahlt hatte, und dessen Verwalter wurde der frühere Gutsherr. Doch das ist nicht das einzige Geschäft dieser Art, zu dem Paiwel dem früheren Heerführer verholfen hat.

Noch andere Spekulationen machten die beiden, und zwar merkwürdigerweise wieder gerade mit deutschem Eigentum. Ein anderes Gut kam an die Reihe. Es liegt im Taurischen Gouvernement und ist etwa fünfzehn Quadratkilometer groß. Die darauf stehende Bankschuld beträgt nur einhunderundsechzig Rubel. Dabei ist das Inventar allein hunderttausend Rubel wert. Und dies alles kaufte Rennenkampf wieder ohne auch nur eine Kopeke zu opfern. Nur Papierchen waren das Zahlungsmittel, dazu noch, wie übrigens auch im ersten Fall, mit sehr weit gesteckten Fälligkeitsfristen. Bis zu fünf Jahren sind sie bemessen. Und da klagt man noch, daß in Rußland nicht genug Kredit gewährt wird! Kaum war aber der General Besitzer des Gutes geworden, da hatte Paiwel für dieses einen neuen Käufer gefunden. Der erwarb es von Rennenkampf um etwa dreimalhunderttausend Rubel, die er zum Teil in bar, zu anderen Hälfte wieder durch Papiere – die aber keine, wie etwa die Wechsel des Generals, in den Schornstein gehörenden waren, sondern unter die sogenannten mündelsicheren fielen.

Nach all diesen Erlebnissen nun wollte Paiwel, wie das mal bei ordnungsliebenden Menschen Sitte zu sein pflegt, mit dem General verrechnen. Der hielt aber nichts davon, wurde sogar sehr grob. Und als nun der Agent und Kommissionär im gleichen Tone erwiderte, von Klage sprach, fiel dem hohen Herrn plötzlich ein, daß es seiner (also Rennenkampfs) doch unwürdig sei, sich mit solchem Menschen, der aus Odessa – auch daran erinnerte sich der General wunderbarerweise ist gerade jetzt – ausgewiesen sei und trotzdem dort wohne, einzulassen.

Die Folge all dieser Erwägung war, daß Paiwel hinter Schloß und Riegel kam und jetzt einem ganzen Rattenschwanz von Kriminalprozessen, die wegen seines verbotenen Aufenthaltes in der Stadt gegen ihn erwachsen sind, entgegensieht. Aus der Tatsache, was sich ein um die Ecke gegangener General in Rußland noch alles leisten kann, geht wohl zur Genüge hervor, wie es dort erst mit dem Arbeiten für die eigene Tasche der in Gnaden stehenden Würdenträgern bestellt ist, und wie undurchführbar die für das Zarenreich gutes Abschneiden in diesem Kriege unerläßliche Ordnung ist.

Frankfurter Zeitung vom 11. Januar 1917

#### Liquidation oder Panama?

Der Fall des Generals v. Rennenkampff, von dem ein Telegramm unseres Stockholmer Berichterstatters im Abendblatt vom 9. Januar berichtet, wirft ein scharfes Licht auf die sehr bedenklichen Folgeerscheinungen, die das russische Gesetz über die „Liquidation des deutschen Grundbesitzes“ schon jetzt zeitigt. Der General, der sich von seinen ostpreußischen Erfolgen durch ausgedehnte Spekulationsreisen in Südrußland erholt und für die Ungnade, die ihm die Niederlage von Tannenberg eingetragen hat, sich an den Gütern der deutschen Kolonisten schadlos hält, hatte eine typische „Schiebung“ vorgenommen, indem er sich durch einen Scheinkauf zum Eigentümer eines deutschen Gutes machte. Dessen wirklicher Besitzer als Rennenkampffs „Verwalter“ dort wohnen blieb. Dem Gutsbesitzer, der durch eine Abgabe an den General sein Eigentum zu schützen sucht, wird dies niemand verübeln. Ueber die geschäftlichen Methoden des Generals dagegen dachten selbst die Notare von Simferopol das ihrige: ihr Aältester weigerte sich, den Kaufvertrag Rennenkampffs zu registrieren. Das Kriegsgericht hat ihm nun Recht gegeben. Ein ganz gleichartiges Geschäft hat der beutegierige General aber, wie „Rußkija Wjedomosti“ unter Angabe von Namen und Zahlen nachweist, auch in einem anderen Fall gemacht, wobei er etwa 140.000 Rubel „Verdienst“ zu haben scheint. Natürlich bleibt das meist verborgen. In Charkow wurde kürzlich ein Agent verhaftet, bei dem man Empfehlungsschreiben Rennenkampffs und anderer Persönlichkeiten fand, „die in Petersburg einen nicht weniger einflußreichen Rang bekleiden.“ Der hohe

„Tschin“, die allezeit nach Bestechung lüsternen Beamten und Generäle haben die fette Beute gerochen und stürzen sich auf die besten Stücke.

Für die kleinen Leute bleibt noch genug übrig, damit die ihrem Dienstrang entsprechend stehlen können. Die deutschen Güter werden von der Polizei geschützt und von der Agrarbank zu diesem Schätzungswert erworben, wenn von einer öffentlichen Auktion kein höherer Preis erzielt wird. Die Schätzungen sind lächerlich niedrig bei schuldenfreien Gütern oft kaum ein Zehntel des wirklichen Wertes. Von den Auktionen weiß man aber die Käufer geschickt fernzuhalten. Die Leute der Agrarverwaltung teilen dann mit ihren einflußreichen Freunden den Gewinn, indem sie die billig erworbenen Güter weiter verkaufen, gelegentlich auch unter Verschiebung von Bauerngemeinden, wobei die Verträge von vornherein so abgefaßt werden, daß das Land mit Sicherheit einem „Hypothekarschuldner“ zufallen muß. Den deutschen Eigentümern aber bleibt nichts anderes übrig, wenn sie sich nicht ohne weiteres von Haus und Hof mit einem Bettelpfennig vertreiben lassen wollen, als mit dem General Rennenkampff oder einem geistesverwandten Würdenträger einen Schutzvertrag abzuschließen, oder durch einen gefälligen Notar, der sich seine Dienste ordentlich bezahlen läßt, daß Gut mit Hypotheken überlasten zu lassen, deren Datum womöglich vor dem Ausbruch des Krieges, jedenfalls aber vor dem Erlaß des Liquidationsgesetzes zurückverlegt wird. Eine gehörige Hypothekenlast aber schreckt selbst die Agrarbank und die ihr nahestehenden Elemente ab. Man soll in Geschäftsbücher von Notaren in Odessa und Charkow den Beweis für zahlreiche derartige Operationen gefunden haben.

Vossische Zeitung vom 25. Juli 1917

#### Die Anklage gegen Rennenkampff.

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters. Stockholm, 23. Juli.

Die Anklageschrift gegen den in der Peter-Pauls-Festung sitzenden früheren russischen Generalissimus General Rennenkampff ist um einen neuen Posten bereichert worden. Dem früheren Oberbefehlshaber wird jetzt auch „versuchter und vollendeter Raub an Privateigentum in Ostpreußen während der Okkupation dieser Länderstriche durch das russische Heer“ zur Last gelegt.

Deutsche Kriegs Zeitung vom 1. Oktober 1917

#### Der Prozeß Rennenkampff.

Die von der provisorischen Regierung Rußlands eingerichtete Untersuchungskommission hat nunmehr auch das Anklagematerial gegen den bekannten General Rennenkampff zusammengestellt. General Rennenkampff, einer der wenigen russischen Heerführer, die sich im japanischen Kriege auszeichneten, versagt bekanntlich im gegenwärtigen Weltkriege. Nachdem er zum Oberbefehlshaber der russischen Westarmee ernannt, den berühmt gewordenen Aufruf an seine Soldaten erlassen hatte, worin er ihnen für Ende 1914 fröhliche Weihnachten in Berlin verhieß, erlitt er die vernichtende Niederlage in Masuren. In dieser Schlacht beging er so zahllose und schwere Fehler, daß nur die persönliche Gunst des Zaren Nikolaus II. ihn davor schützte vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, obwohl der damalige noch allmächtige Generalissimus Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch dies forderte. General Ruszki, der jetzt vom Untersuchungsausschuß vernommen wurde, trat als Hauptzeuge gegen Rennenkampff auf und brachte gegen ihn die schwersten Anklagen vor, sogar die der Feigheit, ferner der Soldatenmißhandlung und der Bestechlichkeit. Aehnliche Dinge ergab die Untersuchung der Tätigkeit Rennenkampffs aus seiner Amtszeit als Generalgouverneur von Sibirien, wo er in unglaublichster Weise gewirtschaftet und sich schamlos bereichert haben soll. Die Verträge, die er mit den Lieferanten schloß, schädigten, wie der Neuen Freien Presse geschrieben wird, den Staat in ungeheuerlichem Maße und verschafften dem Gene-

ralgouverneur und seiner Umgebung Trinkgelder von mehreren Millionen. Dieser Handlungen wegen wird General Rennenkampf, der sich als Gefangener in der Peter-Pauls-Festung befindet, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

8 Uhr Abendblatt vom 14. Mai 1918

Rennenkampf angeblich ermordet.

Drahtbericht unseres Korrespondenten. C. Basel, 18. Mai.

Laut Baseler Nachrichten meldet die Neue Korrespondenz, daß der bekannte russische General Rennenkampf in Taganrog von den Bolschewisten ermordet wurde.

Vossische Zeitung vom 19. Mai 1922

Rennenkampf und Ludendorff.

In Nr. 216 brachte die „Vossische Zeitung“ Aeüßerungen des ehemaligen zaristischen Heerführers General Rennenkampf, in denen dieser die nationalen Gesichtspunkte darlegte, die für den Eintritt zaristischer Offiziere in die Rote Armee bestimmend waren.

In dem Londoner Sonntagsblatt „Sunday Pictorial“ einem Northcliffe-Organ, läßt sich General Rennenkampf über die innere Lage Deutschlands aus. Er schiebt dabei die Schuld für die herrschende Not nach bekannter Manier den Sozialdemokraten zu; auch die Demokraten und das Zentrum seien vorwiegend international, und die Merkmale der deutschen Demokratie seien Korruption und Bestechung. Das gegenwärtige System führe Deutschland zur Anarchie oder zur Reaktion.

Die „Frankfurter Zeitung“ stellt diese Aeüßerungen Ludendorffs und Rennenkampfs einander gegenüber und knüpft daran folgende Bemerkung: „Dieser Russe äußert sich zu einem Deutschen über sein Vaterland, das in Genua einen schweren Kampf kämpft, mit vollendetem Takte. Ueber Deutschland, das sich in derselben Lage befindet, schüttelt Ludendorff vor Engländer, und zwar vor übelwollenden Engländern, einen Kübel Schmutz aus. Auf seine törichte Urteile gehen wir gar nicht ein. Wir stellen nur fest: das sind die Leute, die uns national Würde lehren wollen.“

Berichte aus weiteren Zeitschriften  
(P.K. Rennenkampff)

„**Neue Zeit**“ („Nowoje Wremja“)  
Nr. 13 785, 29. Juli, (11. August) 1914

In den Zeitungen von Vilno (*Wilna*) wurde folgende Bekanntmachung des Armeeeoberbefehlshabers General - Adjutanten Rennenkampff veröffentlicht:

„Es wird zur allgemeinen Kenntnis bekannt gemacht, dass ab sofort diejenigen härter bestraft werden, die mündlich oder schriftlich Ideen oder Meinungen verbreiten, die zum Widerstand gegen die regierende Macht, zur Rebellionen oder verräterischen Handlungen, zum Widersetzen der Armeekommandeure und zur Verweigerung der direkten Pflichtaufgaben aufrufen. (aufgrund des Artikels 90, Band XXII des gesamten Militärgesetzbuches, Ausgabe 4, und Artikel 129,130 und 131 des Kriminalgesetzes 1903).

Die im Gesetz vorgesehenen Strafen, sind sie wie folgt festzulegen:

Für Verbrechen, die früher mit Katorga (*Zwangsarbeit in Sibirien*) bis 8 Jahre bestraft wurden, wird jetzt die lebenslängliche Katorga verhängt, statt Verbannung (*Aussiedlung*) mit vorgeschriebenem Wohnsitz - Katorga von 20 Jahren, statt Inhaftierung bis zu 3 Jahren - nun 6 Jahre Gefängnis.

-----

„**Neue Zeit**“ („Nowoje Wremja“)  
Nr. 13789,  
(2) 15. August 1914

Vilno. Die Wohltätigkeit der Ehegattin V. N. (*Vera Nikolajewna v. R. geb. Leonutow*) des General - Adjutanten Rennenkampff und der Ehegattin des Jägermeisters Werjowkin haben in allen Schichten der Bevölkerung für Aufsehen gesorgt. Es wurden Spenden in Höhe von Zehn-, Hundert- und sogar mehreren tausend Rubel eingenommen. Unter anderen spendete der heute nicht mehr im Dienst stehende Infanterie - General Buturlin, ein reicher Gutsbesitzer aus dem Bezirk Vilno, ganz allein 20 000 Rubel zur Unterstützung der Familien von Reservesoldaten.

(Im Nr. 13798 ist eine Korrektur erschienen: es waren nicht 20 000 Rubel gewesen, sondern nur 300 Rubel.)

-----

„**Neue Zeit**“ („Nowoje Wremja“)  
Nr. 13795,  
8. (21.) August 1914

Befehl von General Rennenkampff.

In der Zeitung „Vilnos Bote“ (*Wilnaer Bote*) stand Folgendes:

„Mir ist berichtet worden, dass es unter den Soldaten eine Plündererbande gibt, die bei der Bevölkerung warme Decken und Bettzeug sowie Bettwäsche angeblich für das Rote Kreuz sammelt. Hiermit gebe ich bekannt, dass das Rote Kreuz keinerlei Sammlungen unter der

Bevölkerung durchführt, sondern nur freiwillige Geldspenden dankbar annimmt. Ich fordere hiermit die Einwohner auf, die Schufte, die solche gesetzwidrigen Sammlungen durchgeführt haben, anzuzeigen und solchen Sammlern in der Zukunft kein Vertrauen mehr schenken. Mit den uns bekanntgewordenen Verbrechern werden wir nach dem härtesten Kriegsgesetz vorgehen. Dem Polizeimeister soll entsprechende Unterstützung geleistet werden.“

General Rennenkampff.

2. August, 1914, Stadt Vilno.

-----

„**Neue Zeit**“ („Nowoje Wremja“)

Nr. 13799

12. (25.) August 1914

Die ersten Eindrücke von dem Krieg.

Einer der ersten Verwundeten, die nach St. Petersburg zurückkehrten, war A.N. Koslow, der ehemalige Kovensker Vize- Gouverneur, der sich vor einigen Zeit entschlossen hatte, als einfacher Soldat in den Krieg zu ziehen.

Er berichtete: „ Der Zustand unseren Armeen ist ausgezeichnet. Die Soldaten brennen vor Begierde sich in den Kampf zu stürzen. Der General Rennenkampff ist äußerst beliebt, sein Erscheinen vor seinen Soldaten wird von lauter Begeisterung begleitet.“

-----

„**Neue Zeit**“ („Nowoje Wremja“)

Nr. 13808

21. August, 3. September 1914

Auszeichnung des General Rennenkampffs für seine Verdienste im Krieg:

Seine Majestät der Imperator verlieh eigenhändig dem Kavallerie General – Adjutanten Paul von Rennenkampff für seine ausgezeichneten Militärleistungen den St. Wladimir Orden II. Grades mit 2 Schwertern.

-----

„**Neue Zeit**“ („Nowoje Wremja“)

Nr. 13811

24. August (6. September) 1914

Skobelew - Abzeichen.

Ein paar Worte zum Ehrenabzeichen des verstorbenen Michail Dmitrijewitsch Skobelew in Rennenkampffs Armee.

Kurz nach dem Ausbruch des Krieges gegen die Deutschen besuchte der General Rennenkampff die Schwester von Skobelew, die Fürstin N. D. Bel und fragte sie, ob sie ihm nicht eines der Abzeichen des berühmten Generals als Glücksbringer schenken würde. Seine Bitte wurde erfüllt und dieser Glücksbringer begleitet und behütet den General und seine Armee auf den Kriegschauplätzen.

Das Abzeichen ist aus roter Seide, 1875 steht darauf. Das ist das Jahr des siegreichen Kokander Feldzuges, an dem auch Rennenkampff zusammen mit M. D. Skobelew teilgenommen hatte. Ich glaube, er war auch bei Plewna dabei.

Ein anderes Abzeichen...

Es sieht so aus, als ob das militärische Voraussehen Rennenkampffs ganz richtig gewesen ist und dass das Abzeichen des ehemaligen erfolgreichen Generals dem heutigen General tatsächlich Glück bringt, was sich bereits bei der Schlacht um Gumbinnen gezeigt hat.

---

„**Neue Zeit**“ („Nowoje Wremja“)

Nr. 13819

1. (14.) September 1914

Nachrichten aus Ostpreußen, aus dem Interview eines Kavallerie - Offiziers:

„...Das Wichtigste aber, was wir haben, ist das grenzenlose Vertrauen gegenüber dem Oberbefehlshaber unserer Armee. Für uns ist dieses das Allerwichtigste.“

---

Zeitschrift: „**Krieg und Revolution**“

A. Swetschin: „Evolution der operativen Entwicklung . Mai 1926.“

...Wie bei Gumbinnen so auch bei T.(*Tannenberg*) waren die russischen Truppen dazu verdammt, auf einen in jeder Hinsicht stärkeren, zahlreicheren, qualitativ und technisch besser ausgerüstetem Gegner zu treffen.

---

„**Rote Fahne**“, Zeitschrift unter Redaktion von A. Amfitheatrow.

Nr. 1. April 1906

... Den Gedanken, eine eigene Zeitschrift zu gründen, hatte ich schon seit langem. Aber erst jetzt, in St. Petersburg, nachdem ich eine Reihe von Artikeln über die Willkür und die Niederträchtigkeit der Regierung hinsichtlich der Unterdrückung des bewaffneten Widerstandes in Moskau für eine legale Zeitung geschrieben hatte, und die beim Leser gut angekommen sind, habe ich mich endgültig dazu entschlossen. Ich erhielt auf meine Publikationen zahlreiche Leserbriefe und Kommentare, in denen mich die einfachen Menschen für meine leidenschaftlichen Darstellungen und für meinen „Mut“ loben, sicherlich hat mir diese Resonanz geholfen und mir Antrieb gegeben.

Ich gebe ihnen aber mein Wort, das Wort eines erfahrenen Schriftstellers, dass ich mich noch nie zuvor so schlecht gefühlt habe, wie bei der Korrektur der oben erwähnten Artikels. Noch niemals habe ich so stark meine bürgerliche Ohnmacht gespürt. Was sind das eigentlich für Menschen, all diese der Regierung dienenden Personen, die man kritisiert, beschimpft, verflucht, diese Knechte - Tiere: all die Dubassows, Pimans, Orlovs, Rennenkampffs, Möller-Sakomelskis, Sologubs, Skalons? Es sind Prügelstöcke in der Hand des regierenden Dragoners! Und bei welchem man sie dem Verfluchen der Öffentlichkeit aussetzt, man fühlt sich

nicht besser, als ein Schüler, der seine Wut an dem Prügellineal des bösen Lehrers ausläßt, weil seine Schläge auf die Finger so weh tun!

Von dem Verleger, Seite 4. Paris, 29. (16.) März, 1906

A. Amfitheatrow.

---

**„Rote Fahne“**

Nr. 1, 1906, Seite 20.

An den Herrn An. Frans. (*Franz*)

... Der General Rennenkampff – einer der „Helden“ des letzten Krieges, ist offensichtlich ein psychisch kranker Mensch. Er verhaftet den Vize – Gouverneur, er-erschießt Gymnasial-Direktoren, tut all das, was er eigentlich laut seiner Dienstpflicht mit den Japanern machen sollte. Man schickt den General Möller – Sakomelski zur Revision seiner Machenschaften zu ihm, aber er weist ihn zurück...

Maxim Gorki

(*bekannter russischer revolutionärer Schriftsteller*)

---

**„Neue Zeit“**, Nr. 10858

7. (20.) Juni 1906

Allgemeine Nachrichten

Am 7. Juni kehrt der General Rennenkampff mit seinem Stab aus dem Fernen Osten zurück.

---

**„Neue Zeit“**, Nr. 10859

8. (21.) Juni 1906

Moskauer Chronik per Telefon

Heute ist mit dem Postzug der Moskau-Kursker Eisenbahn der General – Leutnant P.K. Rennenkampff aus dem Fernen Osten in Moskau angekommen. Der General wird sich bis zum 9. Juni in Moskau aufhalten, danach reist er nach St. Petersburg ab.

---

„**Neue Zeit**“ Nr. 10862  
11. (24.) Juni, 1906

### Allgemeine Nachrichten

Am 10. Juni, um 8.40 Uhr ist der General – Leutnant Rennenkampff - Befehlshaber des 7. Sibiriens Korps - aus dem Fernen Osten mit dem Passagierzug der Nikolajewskaja Eisenbahn in Petersburg angekommen. Zusammen mit dem General kehrten ebenfalls zurück: der Kosakenführer Fürst Melnikow, der Oberst – Leutnant Spiridonow, der Kosakenoberst Gulewitsch, die Kosakenoffiziere Fürst Magalow, Washijewski, Dawydow, der Kapitän Semjonow aus dem Amt des Kriegsgerichtes. Die Heimkehrer wurden am Bahnhof von den Offizieren der Transbaikalischen Kosakendivision in Empfang genommen.

---

„**Neue Zeit**“, Nr. 10863  
12. (25.) Juni 1906

### Allgemeine Nachrichten

Am 11. Juni um 7 Uhr abends gaben die Offiziere des 7. Transbaikalischen Korps im Restaurant „Ernest“ ein Essen zu Ehren ihres Kommandeurs General – Leutnant Rennenkampff.

Am festlichen Essen nahmen 45 Offiziere teil.

Nach der Begrüßungsrede des Generals Gurko, teilte der General Rennenkampff den Anwesenden mit, dass vor ein paar Tagen eine Entscheidung getroffen wurde und dass er einen neuen Befehl erhalten habe, entsprechend diesem Befehl sei er nach Irkutsk zur Übernahme des Kommandos über das 3. Sibirische Korps abkommandiert worden.

„Ich bin glücklich, - fuhr der General fort - dass mir so eine wichtige und ernste Sache, anvertraut wird, d. h. im Fernen Osten, direkt an der Grenze, unsere Armee auf den Krieg vorzubereiten. Ich bin mir sicher, dass der entscheidende Moment der Vergeltung bald kommen wird und der Sieg wird gerechter Weise unserem Land, unserem Russland gehören.“

Von den Offizieren der Transbaikalischen Division, die größtenteils zur Kavallerie – Garde gehören, wurde dem General ein originelles Geschenk überreicht: ein Felsbrocken, auf dem sich eine Darstellung einer Kosakenfigur hoch zu Roß mit einer Armeefahne befindet und im Gestein zwei Uhren eingearbeitet sind, die eine zeigt die örtliche Zeit und die andere die Zeit in **Zin-chen-tschen**, von dem Ort, bei dem die bekannte Schlacht stattgefunden hatte, als der General Rennenkampff auf völlig unbefestigten Positionen ganze acht Tage lang die Japaner mit seinem Truppe aufhielt, um der gesamten Armee den ungestörten Rückzug zu ermöglichen. Um Mitternacht spielt die eine Uhr den Atamanen - Marsch und die andere den Zin-chen-tschener -Marsch, den der Kapellenmeister extra zu Ehren des Generals geschrieben hat.

Der Empfang wurde vom Trompetenchor des Kosaken-Leibregimentes musikalisch begleitet. Zum Schluß hob der General sein Glas auf das Kosakentum, das dem Thron und dem Lande treu dient. Anwesend waren: General - Major Gurko, dessen Bruder Oberst – Leutnant Stabsgeneral Gurko, Kommandeure: Oberst Poljanski vom Tschernojarski Regiment, oberst Beimelburg vom Tschembarski Regiment, Oberst Baron Korf, Oberst Sweschnikow, Graf Adlerberg, Oberst – Leutnant Spiridonow, Flügel – Adjutant Arsenjew, Fürst Dolgorukow, der Arzt vom Roten Kreuz Kümmel und andere.

-----

**„Neue Zeit“**

Nr. 10864, 13, (26.) Juni 1906

Angekommen aus Charbin:

Der General - Leutnant P. K. von Rennenkampff quartiert im Haus Nr. 46 an der Linie 9 auf dem Wassiliewski Ostrow. (Wassiljewski Insel.)

-----

**„Neue Zeit“**

Nr. 10873, den 22. Juni, 5. Juli 1906.

Allgemeine Nachrichten.

Am 22. Juni verläßt der Kommandeur des 3. Sibirischen Armeekorps General -Leutnant Rennenkampff St. Petersburg. Er fährt in den Urlaub, aber das Reiseziel wird auf seinen Wunsch hin streng geheim gehalten.

-----

In der Zeit, als er sich in Petersburg aufhielt, wurde er zweimal in Neu - Petershof empfangen. Abgereist nach Pjarnu.

-----

**„Neue Zeit“**

Nr. 11004, den 31. Oktober, 13. November, 1906

Telegramme:

Attentat auf General Rennenkampff

Irkutsk. Gegen 13 Uhr wurde auf der Amurer Straße ein mißlungenes Attentat auf General Rennenkampff ausgeübt. Der General war mit seinem Adjutanten Stabs - Kapitän Berg und dem Ordonnanzen Oberleutnant Gaiseler in der Stadt unterwegs. Als sie sich dem auf einer Bank sitzenden Attentäter näherten, stand dieser auf und warf in Richtung des Generals ein in weißes Papier eingewickeltes und mit Papier verbundenes Paket. Nach wenigen Sekunden explodierte das Päckchen. In den näher liegenden Häusern zersplitterten Fensterscheiben. Der General blieb unverletzt. Seine Begleiter kamen ebenfalls unversehrt davon, nur der Mantel des Stabs - Kapitäns wurde durch Explosionsfeuer beschädigt, ausserdem hatte er eine Prellung am Fuß bekommen. Nachdem der Attentäter die Bombe geworfen hatte, versuchte er zu fliehen, wurde aber vom General selbst, seinen Offizieren und mit Hilfe eines Passanten, festgenommen. Bei der Durchsuchung, stellten sie bei ihm noch eine geladene Browning - Pistole und Teile von einem Mauser - Revolver sicher. Der Verbrecher hat zwar seinen Namen genannt, bestritt es aber Mitglied der örtlichen Anarchistisch-Revolutionären Partei zu sein. Der Attentäter wurde dem Feldgericht, das um 5 Uhr nachmittags tagen wird, übergeben.

-----  
**„Neue Zeit“**

Nr. 13857, 9. (22) Oktober 1914

Wir müssen siegen.

XXXVI

... Unermüdlich schulte der General P.K. Rennenkampff in seinem Militärbezirk die ihm unterstellten Soldaten und immer, ja immer zahlte es sich aus, so auch heutzutage, es gab wundervolle Ergebnisse. Was man sät, das erntet man auch.

M. Menschikow.

-----

**„Neue Zeit“** Nr.13860

12/25. Oktober, 1914

Vilno. 11. Oktober. Der evangelische Stoßtrupp, der den Namen der Ehegattin von Rennenkampff trägt, geriet heute unter Beschuß von der deutschen Schwerartillerie. Verletzt wurde niemand.

-----

**„Neue Zeit“** Nr.13867

19. Oktober/ 1. November, 1914

Ein Sanitätszug unter Artilleriebeschuß.

Am 6. Oktober um 11 Uhr morgens wurde die Eisenbahnstation Wolkowyschki von der deutschen Schwerartillerie unter Beschuß genommen. Der Sanitätszug - Lazarett, Namens W.N. Rennenkampff war zu dem Zeitpunkt auf der Station beim Ausladen von Verwundeten. Als der Artillerieangriff begann, schleppte man den Zug sofort nach dem 2 Schuß ein paar Kilometer weiter in Richtung Pilkeschek. Obwohl die Germanen insgesamt 53 Geschosse abfeuerten hatten, kam von den Verwundeten und von dem Pflegepersonal niemand zu Schaden, nur ein paar Kisten mit Medikamenten und Provision wurden durch den Beschuß vernichtet. Die Station trug ebenfalls keinen großen Schaden davon.

-----